

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
Tagblatthaus.

Salter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Geruf:

Tagblatthaus Nr. 655-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Einlegerlohn, M. 3.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Abgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich; die dortigen Abgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.

Werbungs-Preis für die Zeilen 20 Bsp. für örtliche Anzeigen; 20 Bsp. für auswärtige Anzeigen; M. 1.75 für örtliche Reklamen; M. 2.— für auswärtige Reklamen. — Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen entsprechender Nachzahlung. — Anzeigen-Ausgaben für beide Ausgaben bis 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Köpenick 4202 und 6203.

Dienstag, 17. Juni 1919.

Abend-Ausgabe.

Nr. 234. • 67. Jahrgang.

## Die Antwortnote der Entente.

### Unveränderte Betonung der Schuldfrage.

#### Die Überreichung der Note.

mz. Versailles, 16. Juni. Die Antwortnote der Entente ist dem Grafen Brockdorff-Rausan heute abend 1/7 Uhr überreicht worden. Sie besteht aus folgenden Dokumenten:

1. Ein übermittlungsbrief, der von Clemenceau unterzeichnet ist;
2. der gedruckten Antwort der Entente in einigen Exemplaren und
3. einem Exemplar des geänderten Vertrags in dem die abgeänderten Artikel mit roter Tinte zwischen die Zeilen des Textes hineingeschrieben sind.

#### Frist von sieben Tagen.

mz. Versailles, 16. Juni. Bei der Überreichung der Antwortnote auf die deutschen Gegenentwürfe wurde auch eine Abmachung über die Verwaltung der besetzten Gebiete Deutschlands übergeben. Generalsekretär Daisia erklärte bei der Übergabe, er überreichte hiermit die endgültigen Bedingungen. Die deutsche Delegation solle in einer Frist von fünf Tagen, vom Zeitpunkt der Überreichung an gerechnet, erklären, ob sie gewillt sei, den Friedensvertrag zu unterzeichnen oder nicht. Ministerialdirektor Simon erwiderte, die Frist von fünf Tagen sei zu kurz bemessen. Die deutsche Regierung und die deutsche Delegation behielten sich vor, eine Verlängerung der Frist zu verlangen. Daisia bemerkte, er werde den alliierten und assoziierten Regierungen von dieser Erklärung Kenntnis geben. Vor 8 Uhr kam Daisia nochmals nach Versailles und teilte dem Ministerialdirektor Simon mit, die Entente habe sich bereit erklärt, die Frist um 48 Stunden zu verlängern. Ministerialdirektor Simon antwortete, man werde sich bemühen, die Frist eingehalten zu lassen; jedoch werde erst die deutsche Regierung in der Lage sein, einen endgültigen Entschluss zu fassen, und sie werde der Entente mitteilen, ob die Frist von sieben Tagen eingehalten werden könne.

#### Das Begleitschreiben.

mz. Paris, 16. Juni. Das Begleitschreiben zu der Note der Alliierten auf die deutschen Gegenentwürfe bemerkt zu Anfang: Die alliierten und assoziierten Mächte hätten die Note der Delegation und die über die Friedensbedingungen gemachten Bemerkungen der deutschen Regierung entgegenzunehmen. Die deutschen Vorschläge patetierten vor allem gegen den Friedensvertrag, weil er im Widerspruch steht mit den Bedingungen, unter denen der Waffenstillstand geschlossen worden sei. Der Protest der deutschen Delegation ist, daß sie die Lage verkennt, in der sich Deutschland heute befindet. Die deutsche Delegation scheint die Aufgabe zu haben, daß Deutschland nur Opfer zu bringen habe, um den Frieden zu erhalten, als ob dieser Friede kurz vor dem Ausbruch eines Kampfes sei, der am Gewinn an Land und Macht geführt worden sei. Darum erachten es die alliierten und assoziierten Regierungen für notwendig, ihre Antwort mit einer

#### Genauen Darlegung des Krieges

genauen Darlegung des Krieges zu beginnen. Dieses Urteil ist zugleich das der Gesamtheit der zivilisierten Welt. Nach der Ansicht der alliierten und assoziierten Mächte ist der Krieg, der im Jahre 1914 ausbrach, das größte Verbrechen gegen die Humanität und gegen die Freiheit der Völker, das jemals mit Vorbedacht von einer Nation, die sich für zivilisiert hielt, begangen worden ist. Während dieser Jahre verwickelte die deutsche Regierung, getrieben von preussischen Traditionen, ihre Anstrengungen, um sich in Europa die Hegemonie zu sichern. Sie begnügte sich nicht mehr mit dem Aufbauen und dem wachsenden Einfluß Deutschlands, der anzuerkennen die Nationen bereit waren, in der Gemeinschaft der freien und gleichberechtigten Völker. Sie wollte sich die Fähigkeit erwerben, ein unterdrücktes Europa zu beherrschen und zu terrorisieren, gleichwie sie ein unterjochtes Deutschland terrorisierte und beherrschte. Um dies zu erreichen, habe sie den Geist ihrer Untertanen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der Lüge bekämpft, daß in den internationalen Angelegenheiten die Gewalt das Recht sei. Sie habe nie aufgehört, die Kräfte des Deutschen Reichs zu Lande und zu Wasser zu mobilisieren und die lägenhafte Behauptung zu verbreiten, eine solche Politik sei notwendig, weil die Kaiserlichen Deutschlands auf seine Macht und sein Gebieten eifersüchtig seien. Sie habe versucht, Feindschaft statt Freundschaft zwischen den Nationen zu säen. Sie habe ein großes Spionagesystem und ein Netz von Intrigen eingerichtet, die die Erlaubnis, Umtriebe und Revolver und sogar geheime Anstiftungen auf den Gebieten ihrer Gegner einzusetzen, um sie im gegebenen Augenblick mit um so größerer Heftigkeit und Leichtigkeit zu überfallen. Durch diese Anstiftungen mit Gewalttaten habe sie ganz Europa in Erregung gehalten, und als sie feststellte, daß ihre Rohbarren entlassen waren, ihren Absichten zu widersprechen, beschloß sie, die Völkerrückstufung mit Gewalt zu begründen. Sobald diese Vorberätungen beendet waren, ermatigte sie einen unterjochten Verbündeten, binnen 48 Stunden Serbien den Krieg zu erklären. Von diesem Kriege, dessen Zweck die Kontrolle über den Balkan war, wußte sie genau, daß er nicht lokalisiert werden konnte und daß er einen allgemeinen Krieg auslösen würde. Um für diesen Krieg doppelte Sicher-

heit zu haben, entzog sie sich allen Versöhnungsversuchen, bis es zu spät und der Weltkrieg unvermeidbar war, den sie eingefädelt hatte und für den unter allen Nationen einzig Deutschland vollständig ausgerüstet und vorbereitet war. Die Verantwortlichkeit Deutschlands beschränkte sich jedoch nicht auf die Tatsache allein, den Weltkrieg gewollt und entfesselt zu haben. Deutschland ist ebenfalls verantwortlich für die grausame und unmenschliche Art, in der er geführt worden ist. Obwohl Deutschland selbst einer der Garanten Belgiens war, haben seine Regierungen die Neutralität eines durchaus friedlichen Volkes verlehrt, welche sie zu respektieren feierlich versprochen hatten. Nicht zufrieden damit, haben sie ungeachtet einer Reihe von Diktierungen und Einweisungen vorgenommen in der Absicht, die Bevölkerung zu terrorisieren und sie durch die Schrecken ihrer Handlungen gefügig zu machen. Die Deutschen gebrauchten als erste die giftigen Gase, trich der unerschlichen Leiden, die sie verursachen. Sie haben mit den Beschießungen durch Artillerie und weittragende Kanonen auf Städte begonnen ohne militärischen Grund, einzig und allein in der Absicht, die Moral ihrer Gegner zu schwächen, indem sie Frauen und Kinder töteten. Sie haben den Unterseebootkrieg begonnen, die Herabsetzung von Seeübern gegen das Völkerrecht, in dem sie dadurch eine große Anzahl ungeschulter Reisender und Seeleute zum Tode verurteilten, mitten auf dem Meere, fern von jeder Hilfe, Bind und Wetter vorzugeben und nach Schimmerern der Befahrung ihrer Unterseeboote. Sie sind es, die mit brutaler Gewaltlosigkeit Tausende von Frauen und Kinder in fremde Länder, in die Sklaverei, geführt haben. Sie haben sich hinsichtlich ihrer Kriegsgefangenen eine so barbarische Handlungsweise erlaubt, vor der selbst die ungeschultesten Völker zurückschrecken würden. Die Handlungsweise Deutschlands war sozusagen beispiellos in der Geschichte der Menschheit. Die schreckliche Verantwortlichkeit, die auf ihnen lastet, wird in der Tatsache zusammengefaßt, daß mindestens sieben Millionen Lebewesen mit ihren Wunden und Leiden bezogen, daß Deutschland durch Krieg seine Herrschaft über die Welt verlor. Die alliierten und assoziierten Mächte glauben, daß sie denjenigen gegenüber sich schuldig machen würden, die zur Erhaltung der Freiheit der Welt alles hingeben haben, wenn sie ihre Zustimmung dazu gäben, in diesem Kriege nicht ein Verbrechen gegen die Menschheit und gegen das Recht zu erblicken. Diese Haltung der alliierten und assoziierten Regierungen wurde noch während des Krieges durch ihre hauptsächlichsten Staatsmänner klar dargelegt, so vom Präsidenten Wilson in seiner Rede vom 8. April 1918 umschrieben und vom deutschen Volke ausdrücklich und kategorisch als ein leitendes Prinzip angenommen: „Mögen alle unsere Worte, Taten, Bürger, mögen alle unsere Pläne und Handlungen von nun an mit unserer Antwort in Übereinstimmung sein. Sie die Rechte unserer vereinigten Kräfte übersteigt den Geist durchdringt und die brutale Gewalt derjenigen vernichtet, die versöhnet und verachtet haben, was wir lieben und ehren. Deutschland hat manchmal gesagt, daß die Gewalt und nur die Gewalt entscheiden wird, ob Gerechtigkeit und Friede die Arbeit und das Menschengeschlecht leiten sollen, ob das Recht, so wie es Amerika versteht, oder die Hegemonie, wie sie Deutschland versteht, die Geschicke der Menschheit bestimmen soll. Es ist also für mich nur eine Antwort möglich: Gewalt, Gewalt bis zum Äußersten, Gewalt und Schrecken ohne Ende, vernichtende und triumphierende Gewalt, die das Recht zum Gefeg der Welt erhebt und jede Macht, deren Ziele egoistisch sind, in Staub treten wird.“

Dieser Haltung wurde in der Rede des englischen Premierministers vom 14. Januar 1917 klar gezeichnet: „Es gibt in keinem Lande Sicherheit, wenn die Achtung nicht eine gegenseitige ist. Es gibt keinen Schutz für das Land, für die Welt, für das Geld in den Straßen, vor der Verbrechertätigkeit als das Recht ist. Das Völkerrecht läßt keine Ausnahme zu, und so lange ihm nicht Gewähr zuteil ist, wird der Friede der Welt immer der Willkür einer jeden Nation ausgeliefert sein, die Vergeltung und Beeidung des eigenen Landes verfolgt.“

Der Weltgeschichte hat es oft verbrecherische Staaten gegeben. Wir haben es in diesem Augenblick mit einem solchen Staate zu tun. Es wird immer verbrecherische Staaten geben bis zu einem Zeitpunkt, wo wir durch ein internationales Abkommen zu gegenseitigen Borgen befähigt sein werden.“ Das gleiche Prinzip ist klargelegt in der Rede Clemenceaus vom 17. Sept. 1918: „Was wollen sie, die französischen Soldaten? Was wollen wir selbst? Kämpfen und unaufhörlich und siegreich kämpfen bis zu der Stunde, wo der Feind bezwungen wird, daß kein Kompromiß möglich ist zwischen einem solchen Verbrecher und der Gerechtigkeit. Wir wollen nur den Frieden und wir wollen nur eine Gerechtigkeit, die dauerhaft gestaltet ist, damit den kommenden Generationen die Gräueltaten der Vergangenheit erspart bleiben.“

Der Brief führt weiter aus: Die alliierten und assoziierten Regierungen haben für die Wiederaufrichtung eines zivilisierten Staates mit einem sicheren Zugang zum Meere Vorsehen getroffen. Das Regime betreffend des Saargebietes wird für 15 Jahre aufrechterhalten. Die Alliierten sind überzeugt davon, daß die Eingekerkerten der deutschen Kolonien einer Milderung unter deutscher Herrschaft durchaus abgeneigt sind. Wenn die Deutschen beweisen — so fügt der Brief hinzu — daß sie bereit sind, die Friedensbedingungen zu erfüllen, so wird es zu einem früheren Zeitpunkt möglich sein, den Völkerbund

durch die Zulassung Deutschlands zu vervollständigen. Bezüglich der deutschen Beschuldigungen gegen die Blockade heißt es: Die Blockade ist zu jeder Zeit eine gesetzlich anerkannte Methode der Kriegsführung gewesen. Die Antwort der Alliierten auf die deutschen Bemerkungen legt dar, in dem deutschen Memorandum sei nichts enthalten, was die Überzeugung der Alliierten erschüttere, daß die unmittelbare Ursache des Krieges die wohlüberlegte Entschliebung der verantwortlichen Personen gewesen sei, die Lösung der europäischen Frage am wirksamsten herbeizuführen, wenn nötig durch einen Krieg. Die Alliierten zielten dafür, daß die Bestrafung derjenigen, die hauptsächlich dafür verantwortlich seien, eine Forderung der Gerechtigkeit sei. Es werde Deutschland gestattet werden, sein Meer allmählich zu verringern, als bisher vorgeschrieben war. Die deutschen Vorschläge bezüglich der Flotte könnten nicht in Erwägung gezogen werden. Was die Wiedergutmachungen betreffe, so könne Deutschland eine Pauschalsumme für die Zerstörung der Gesamtheit oder eines Teiles seiner Verbindlichkeiten anbieten.

#### Weitere Einzelheiten aus dem revidierten Vertragsentwurf.

mz. Versailles, 16. Juni. Die Blätter veröffentlichten heute nochmals eine kurze Inhaltsangabe der Antwort der Alliierten sowie einen Auszug aus dem deutschen Gegenentwürfen. — Das „Journal“ stellt dem ursprünglichen Vertragsentwurf der Alliierten und den deutschen Gegenentwürfen den endgültigen, heute zu überreichenden Vertragsentwurf gegenüber. Aus der Gegenüberstellung ergibt sich, daß laut „Journal“ die Volksabstimmung in einem Teile Schlesiens entsprechend dem Wunsch der Polen aufgegeben ist. Dagegen werden die Beschlüsse, betreffend Ostpreußen (Volksabstimmung im Gebiet Allenstein), betreffend Westpreußen (teilweise Abtretung), betreffend Danzig und Memel (internationalisierte Zone), vollständig beibehalten. Die deutschen Gegenentwürfe, betreffend Elb-Lothringen werden abgelehnt. Das ursprüngliche Projekt über die deutschen Kolonien bleibt unverändert. Das Projekt der Alliierten, demzufolge Deutschland auf alle Rechte und Interessen verzichten soll und wonach all sein öffentliches Privatbesitz im Ausland völlig liquidiert werden soll, Deutschland im voraus alle künstlichen Maßnahmen der Alliierten annehmen, seine Handelsmarine, Teile seiner Fischereischiffe und Klüffschiffe auszuliefern soll und demzufolge die Elbe internationalisiert und die Telegraphenlabel konfisziert werden sollen, sind beibehalten jedoch unter dem Vorbehalt, daß die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund eine Revision dieser Bestimmungen bringen würde. Die ursprüngliche Fassung über die Wiedergutmachungen und die finanzielle Frage ist beibehalten, jedoch wird Deutschland vier Monate Zeit haben, um feste finanzielle Vorschläge zu machen, über die diskutiert wird. Die Bestimmungen über die Strafmaßnahmen bleiben unverändert.

In einer Zusammenfassung erklärt das „Journal“: Abgesehen von den Zusatzhandlungen in Oberschlesien ist das territoriale Statut beibehalten. Die wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln stehen vor sehr bald erfolgendenänzlichen Veränderungen. Die Eventualität der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund bedroht den Vertrag mit völliger Ummwälzung.

mz. Versailles, 17. Juni. (Saar.) Ein Auszug aus dem Memorandum führt folgende Punkte als Antwort der Entente auf:

1. Verantwortlichkeiten: Nichts in dem deutschen Memorandum erschüttert die Überzeugung der Alliierten, daß Deutschland den Krieg gewollt hat.
2. Bestrafung der Schuldigen: Die Bestrafung des Kaisers durch einen alliierten Gerichtshof wird das zurückstrahlende Urteil des größten Teils der zivilisierten Welt darstellen.
3. Grundlagen für Friedensverhandlungen: Die deutschen Einwände sind zurückgewiesen worden. Der Frieden beruht auf den 14 Punkten Wilsons.
4. Gesellschaft der Nationen: Vorausgesetzt, daß die Haltung Deutschlands verspricht, daß es die nötigen Bedingungen erfüllt, sehen die Alliierten keinen Grund, daß Deutschland nicht in einer wenig entfernten Zukunft Mitglied des Völkerbundes werde.
5. Saarbeden: Die Alliierten halten das Regime der Autonomie unter Kontrolle des Völkerbundes mit Volksabstimmung nach 15 Jahren aufrecht.
6. Elb-Lothringen: Für diese Frankreich wiederzuerwerbenden Provinzen weisen die Alliierten jede Volksabstimmung zurück.

7. Grenzen des Ostens und Schleswigs: Oberschlesien wird erst nach einer durch die Alliierten kontrollierten Volksabstimmung Polen zugeteilt. Auf Wunsch der dänischen Regierung wird die Grenze Schleswigs einige Kilometer mehr nördlich der Südgrenze der Volksabstimmungszone zurückverlegt.

8. Memel: Der Verzicht Deutschlands auf Memel bleibt aufrechterhalten.

9. Selgoland: Die Befestigungen Selgolands werden geschleift.

10. Deutsche Kolonien: Die deutschen Gegenentwürfe bezüglich der Kolonien werden abgelehnt. Deutschland verliert seine Kolonien, die unter dem Mandat des Völkerbundes verwaltet werden.

11. Armee: Deutschland wird ermächtigt, seine Armee vom Höchststand von 200.000 Mann auf 100.000 Mann in einer Frist von drei Jahren zu verringern.

12. Marine: Die deutschen Gegenentwürfe über die Schiffsklauseln sind nicht berechtigt. Die Flotte wird auf sechs Panzerschiffe und einige Kriegsschiffe beschränkt.

13. Die Alliierten nehmen den Vorschlag auf Ernennung einer deutschen Kommission für die Wiedergutmachungen an, für welche Deutschland innerhalb 4 Monaten Einzelvorschläge zu unterbreiten ersucht wird.

14. Finanzielle Klauseln: Die Alliierten halten an ihrem Recht fest, die Zahlungen für die Wiedergutmachungen mit Vorrang vor der Zahlung aller anderen deutschen Verpflichtungen zu verlangen. Die Befreiung des Rheingebiets wird aufrechterhalten.

15. Handel: Die Alliierten lehnen es ab, die Gegenseitigkeit bezüglich des Handels unmittelbar zu verwirklichen.

16. Die Alliierten werden einige Änderungen in Einzelheiten in den Fragen der Eisenbahnen und Kanäle annehmen.

17. Arbeit: In der Frage der Arbeit sind die Alliierten der Ansicht, daß es nicht machbar ist, von neuem diese schon behandelte Frage zu erörtern.

Das letzte Wort.

mz. Versailles, 17. Juni. (Dobos.) Am Schluß des Besprechens erklärt Clemenceau, daß sein Brief und das beigefügte Memorandum das letzte Wort der Alliierten und assoziierten Mächte darstelle. Der Vertrag müsse angenommen oder verworfen werden in der Fassung, wie er heute vorliege. Deutschland hat also bis nächsten Montag 7 Uhr abends Zeit zur Unterzeichnung oder zur Verweigerung. Im Falle der Verweigerung wird der Waffenstillstand gekündigt sein, und die Alliierten werden die nötigen Maßnahmen ergreifen, um ihre Bedingungen durchzusetzen.

Die Abreise der deutschen Friedensdelegation.

mz. Versailles, 17. Juni. Die deutsche Friedensdelegation ist gestern abend von Rosny-le-ROI aus im Sonderzug nach Weimar abgefahren.

mz. Versailles, 16. Juni. Das Automobil des Grafen Brodorff fuhr heute abend nach dem Bahnhof Rosny-le-ROI ab, gefolgt von 22 anderen Automobilen mit den Bevollmächtigten und zahlreichem Hilfspersonal. Graf Brodorff reiste abends 10 Uhr mit der Bahn nach Deutschland ab.

mz. Versailles, 16. Juni. Heute vormittag trafen die Mitglieder der deutschen Friedensdelegation Reichsjustizminister Dr. Landsberg und Reichspostminister Wiesberts, aus Deutschland kommend, hier ein.

Deutsche Pressestimmen.

mz. Berlin, 17. Juni. Zu der Antwort der Alliierten sagt von den heute erscheinenden ganz wenigen Blättern die Germania: Die Abänderungen des Vertrages stellen sich etwas günstiger dar; aber sie bleiben sehr weit hinter den Erwartungen zurück. In einer kurzen Frist sollen die Deutsche Nationalversammlung und die deutsche Regierung sich schlüssig werden, und zwar über Bedingungen von solcher Tragweite und von solcher Härte! Aber man wird in Weimar und Berlin alle Möglichkeiten in Erwägung ziehen, die bei einer Verweigerung der Unterschrift eintreten würden. Noch gilt immer in solchen Fällen der Satz, daß von zwei Übeln das geringere zu wählen ist.

Der „Vorwärts“ führt aus, es bleibe eine Tatsache von entscheidender Bedeutung, daß der Parteitag

nahezu einmütig die bisherige auswärtige Politik der Partei gebilligt habe. Über die Taktik, die im ferneren Kampfe um einen gerechten Frieden anzuwenden sei, habe sich der Parteitag wohlweislich nicht ausgesprochen. Sie zu bestimmen, sei Sache des Kabinetts und der Nationalversammlung. Sollten jedoch die Sozialdemokraten zu der Überzeugung kommen, daß auch der abgeänderte Friedensvertrag der Entente nicht unterzeichnet werden könne, so würden sie durch den Beschluß des Parteitages gedeckt sein.

Aus dem Ententerat.

mz. Versailles, 16. Juni. Diplomatischer Situationsbericht. Der Viererrat beschloß heute mit dem österreichischen Vertreter, insbesondere mit den finanziellen Bestimmungen und denen über die Wiedergutmachung.

Marschall Foch in Paris.

mz. Versailles, 16. Juni. Die „Chicago Tribune“ berichtet, daß Marschall Foch kurz nach seinem Eintreffen ins internationalisierte Hauptquartier in Luxemburg von Clemenceau nach Paris zurückgerufen wurde, um dort die Nachrichten abzuwarten, ob die Deutschen unterzeichnen oder nicht. Wilson wird in der heutigen Nacht Paris verlassen, um Brüssel, Ypern und Löwen zu besichtigen. Er wird am Freitag wieder in Paris sein.

Österreichische Notizen.

mz. St. Germain, 16. Juni. Mit der Note, mit der Stockholmer Renner die Denkschrift der Delegierten der deutschen Südetenländer der Friedenskonferenz unterbreitete, übersandte er auch die von den wichtigsten Interessenten des österreichisch-schlesischen Kohlenreviers gemachten Vorschläge auf Internationalisierung dieses Reviers, wobei er betonte, daß dieser Vorschlag angesichts der in diesem Gebiet herrschenden Wirren höchste Beachtung verdiene.

Wilson's Rückkehr.

mz. Washington, 16. Juni. (Reuter.) Nach seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten wird Präsident Wilson eine Rundreise durch das Land antreten und Reden zugunsten des Völkerbundes halten.

Die Entfestigung der Alandsinseln.

mz. Stockholm, 16. Juni. Die Entfestigungsarbeiten auf den Alandsinseln haben am 10. Juni begonnen. Die Arbeiten werden durch deutsche (?) und finnländische Arbeitskräfte ausgeführt.

Die rheinische Frage.

In Nr. 139 am 16. Juni bringt die Rheinische Volkszeitung eine Kritik der „Köln. Ztg.“, die zwar nicht an Klarheit leidet, aus der die „Köln. Volksztg.“ aber wie aus allen Wipfeln Honig saugen möchte. Sie bedauert dabei, daß ihre früheren Äußerungen der „Köln. Ztg.“, auf die diese Bezug nimmt, nicht zu Gesicht gekommen seien. Sonderbar, sehr sonderbar! Sie sind doch eben erst erschienen. Aber da auch wir diese Äußerungen bedeutungsvoll finden, drucken wir sie hier ab. (Vgl. „Köln. Ztg.“, Nr. 486 vom 13. Juni.)

Reichsregierung und rheinischer Freistaat.

Köln, 14. Juni. In einer Zuschrift des Handelskammerpräsidenten Dr. Brandt (Düsseldorf) an die Presse wird ausgeführt, daß der Gedanke einer rheinisch-westfälischen Republik der Durchführung niemals näher gewesen sei als heute. Man sei in linksrheinischen Kreisen zwar von den bisher verunglückten Gründungsversuchen abgerückt, wer aber z. B. die Erklärung des Oberbürgermeisters Adenauer, die er als Führer der rheinischen Abordnung nach Versailles abgab, genau er lese, werde finden, daß man nur mit der Persönlichkeiten und dem Zeitpunkt der Gründung nicht einverstanden sei, daß aber der Plan einer rheinisch-westfälischen Republik aus von Adenauer nicht fallen des Reichs, erforderlich sei. Man wird abwarten haben, großen Apertur aus den Kreisen der Teilnehmer an der Versailler Konferenz, daß Dr. Brandt aus der Rundgebung, die die rheinischen Abgeordneten nach ihrem Besuch bei Brodorff-Rangau schiffen haben, allerdings mit Recht den Schluß gezogen haben dürfte, daß in der Besprechung die Notwendigkeit und die Möglichkeit eines westdeutschen Freistaates eingehend erörtert worden sei. Mit der Zeit, sei in erster Linie bezweckt worden, die Öffentlichkeit in den gegnerischen Ländern über die zukünftige Entwicklung des Deutschen Reiches zu unterrichten. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat man sich in maßgebender Stelle der Reichsregierung, und zwar bei der Mehrheit der Minister, der Erkenntnis nicht verschlossen, daß im Inter-

esse des Deutschen Reiches die Regelung der politischen Verhältnisse im Sinne eines solchen Freistaates, natürlich im Rahmen des Deutschen Reiches, erforderlich ist. Praktisch kann es sich dabei nicht um Gebilde handeln, das einzelnen politischen Parteien besonders große Entwicklungsmöglichkeiten bieten würde; gerade im Hinblick auf diese und die große nationale Bedeutung der Frage hat man daher die kindischen Versuche, die bisher gemacht worden sind, als besonders bedauerlich empfunden.

In ihrer Nr. 487 bemerkt die „Köln. Ztg.“ auffärend zu diesem Ausdruck das Folgende:

„Den Dreß gefunden“

In Nr. 488 hatten wir eine Mitteilung der Internationalen Telegraphenagentur wiedergegeben, die der Agentur „aus den Kreisen der Teilnehmer an der Versailler Konferenz“, also aus der Mitte der Herren zugegangen war, die unter der Führung des Oberbürgermeisters Adenauer vor kurzem nach Versailles berufen worden waren, um dort der deutschen Friedensabordnung über die Absonderungsbestrebungen in den Rheinlanden Bericht zu erstatten. Aufknappend an die Zuschrift des Senders der Handelskammer in Düsseldorf Dr. Brandt in Nr. 486 der „K. Z.“ machte die Internationalen Telegraphenagentur, freilich unter dem Vorbehalt, „wenn wir recht unterrichtet sind“, die seltsame Enthüllung, die Mehrheit der Reichsminister sei der Ansicht, daß die Regelung der politischen Verhältnisse im Sinne einer Rheinischen Republik, natürlich im Rahmen des Reiches, erforderlich sei. Man wird abwarten haben, was die Reichsregierung zu dieser Behauptung zu sagen hat. Bis vor kurzem war noch unserer Kenntnis der Dinge noch keine Erwägung eine Mehrheit der Reichsregierung für die Bildung einer Rheinischen Republik gewonnen; aber wenn das jetzt auch der Fall sein sollte, so wäre ein solcher Sinneswandel doch nicht von ausschlaggebender Bedeutung, weil nicht die Regierung, sondern die gesetzgebende Nationalversammlung im Rahmen der in der Verfassung festzulegenden Möglichkeiten und im Einverständnis mit den Einzelstaaten über eine etwaige neue Gliederung des Reiches zu bestimmen haben wird. Das ist der gesetzliche Weg einer Regelung der deutschen Frage, auf dem wir seit Anfang verweilen haben und den, wie uns scheint, auch keiner der Teilnehmer an der Versailler Abordnung verlassen will.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt dann weiter: Wir waren geneigt, zu erfahren, was die „Köln. Volksztg.“ zu der Enthüllung der Internationalen Telegraphenagentur zu sagen habe. Es geschah, was wir erwartet hatten: das Blatt der rheinischen Sonderbündler druckt in seiner geizigen Abendausgabe einen Teil der Enthüllungen der Agentur ab und knüpft daran die übliche Mohnwäusche, mit der es sich seit Tag um Tag unter größtmöglicher Verunglimpfung seiner Gegner den dem Verweilen zu reinigen sucht, die seine Haltung ihm selbst aus den Reihen der eigenen Parteifreunde eingetragen hat. Aber eins hatten wir — obwohl dieses Blatt uns an vieles gemöhnt hat — nicht erwartet: es unterschlägt nämlich die bei uns deutlich gekennzeichnete Tatsache, daß jene Enthüllung von der Internationalen Telegraphenagentur ausgegangen worden ist, um deren Worte uns in den Mund legen und unter der Überschrift: Es dämmert über die „Köln. Ztg.“ unterschieben zu können, sie habe — „den Dreß gefunden“. Das ist eine Leistung, so eigen- und einseitig in der deutschen Journalistik, daß wir sie selbst der „Köln. Volksztg.“ nicht zugestanden hätten. Vielleicht dämmert es jetzt auch den Lesern, die in gutem Glauben und wie sie meinen, zum Besten unseres Vaterlands den Plan einer Rheinischen Republik betreiben, weshalb eine Sache, die journalistisch mit solch unehrlichen Mitteln verfochten wird, so viel Verdacht und Mißtrauen erregen muß.

So, wie gefragt, die „Kölnische Zeitung“. Was sie über die journalistische Art der Verjudung des Sonderbündlerplans im Kölner Zentrumblatt sagt, trifft auch hier im wesentlichen zu. Wir kommen darauf zurück.

Bernstein!

Das Unglück, das Eduard Bernstein durch seine geradezu entsetzliche Rede in Weimar angerichtet hat, läßt sich überhaupt nicht mehr gutmachen. Vergeblich hat Scheidemann versucht, die Geschäfte wieder einigermaßen auf ein unschädliches Gleis zu schieben; er wird aber selber wissen, daß alle Mühe amsonst sein wird. Es gibt keine Torheit, die Bernstein in seiner nicht einmal langen Rede unbegangen gelassen hätte. Er hat sich hinterher darauf hinauseden wollen, daß er nicht gesagt habe, neun Reihel der kindischen Friedensbedingungen seien gerecht; er habe nur gesagt, daß „die gegenwärtigen Machtverhältnisse es notwendig machen könnten, neun Reihel davon anzunehmen“. Hätte er das wirklich gesagt, so wäre es noch gerade schlimm genug, in Wirklichkeit lauteten seine Worte nach dem „Vorwärts“, der uns doch in diesem Falle maßgebend sein

Der Energische.

Von Dr. Hans Wentoch.

Wie viele Leute gibt es wohl, die keine Dichter sind und dennoch künstlerisch fühlen, denen sich ein erlebtes, megaschautes Sinnbild offenbart, eine dramatische Situation in trostlicher Gegenständlichkeit erschließt, die vielleicht einmal eine symbolhaft große Gestalt durchläuft. Nur die Kraft der Darstellung, die Fähigkeit, sie in die Umwelt zu projizieren, fehlt ihnen. Denn zum Schöpferischen gehört mehr als das Erlebnis einer losgelassenen Gestalt. Sie müßte gleichsam als höchster Ausdruck einer besonderen Umgebung geschaot sein. Dies Sehen einer plastischen Allseitigkeit ist ihnen aber verweigert. Sie haben keine Technik, sie sind Dilettanten, das heißt Menschen, die Schöneres, Tieferes, Bedeutenderes empfinden, als sie ausdrücken können. Wie überraschend reich an dichterischen Visionen ist oft das verflochtene Tagebuch irgend eines Unbekannten, dessen private Aufzeichnungen die Laune eines Zufalls in die Öffentlichkeit gebracht hat! Vieles liegt auch anonym in die Sprache, aber unendlich mehr muß der Gesamtheit verloren gehen. Es ist freilich nur dichterischer Rohstoff, den eine Bildnerhand erst formen müßte. Aber an der Aufspeicherung solchen Kunstmaterials hat die Allgemeinheit doch ein Interesse. Aus dilettantischen Versuchen könnte ein Künstler das unangenehme Gedicht so stark und ergreifend herauskühlen, daß unsere Art um eine neue Schönheit bereichert wäre. Das Schicksal jener ganz durchleuchten Einzelgestalt, von der ihr erster Erkennner nichts als den großen Kontur ihrer Biographie zu geben vermochte, könnte einem Romanschreibersteller zum Anlaß eines bedeutenden Werkes werden, denn es ist, wie Hofmannsthal es ausdrückt, was anderes, ob man eine Sache tut, oder sie bloß sagt. Der Dilettant kann sie bloß sagen, der Dichter aber sie tun, könnte sie anderen beglückendes Erlebnis

werden lassen. Geschichte und Mythos, Anekdote und Zeitungsnotiz gelten ihm als künstlerischer Erreger. Er verliere nichts von seiner schöpferischen Bedeutung, wenn er die Stütze solcher verächtlicher Dilettanten, deren Selbstkritik die eigene Erzeugung einer Qualität nicht zuläßt, zum Anlaß eines Kunstwerkes nähme. Doch und die Kenntnis dieses Dilettantenmaterials fehlt bedeutet einen Verlust für unsere Dichtung, und man müßte eine Sammelstelle schaffen, an welche die Handlanger der Künstler ihr Material bringen könnten.

Wie ich mir nun selbst einen Dilettantenbericht über denke, will ich an einem besonderen Beispiel zeigen. Ich will die Silhouette eines Menschen geben, der sich genau seit Jahresfrist in immer prägnanteren Linien ausgebildet hat. Und ich glaube, daß sich in seiner Gestalt ein Stück Gegenwartsgeist verkörpert, daß die tiefe Unbefriedigung, die viele der Besten heute leiden, durch sein Wesen gedeutet werden könnte; denn die ungeheure Anstrengung, die jede Schöpfung heute fordert, läßt uns selten nur das Geschaffene beglückt genießen.

Ich heiße meinen Menschen: der Energische. Er ist kein helles, sieghaftes Genie, sondern eine Tüchtigkeit. Nichts ist an ihm bedeutend als sein Wille, sein Ehrgeiz, sein restloser Drang, es den anderen gleich und zuvor zu tun. Er spant seine düstige Muskulatur zu gewaltigen Körperleistungen an, sein linksdes Ungeheuer wird überlegene Technik, sein plummes Denkfähigkeit leicht, geschmeidig, voll Witz und Schlagfertigkeit. Er hat nichts und kann alles. Er besitzt keine geistigen, keine körperlichen Mittel und gewinnt durch seinen zähen Willen jede Schwierigkeit für Geist und Leib. Aber neben ihm sind die mühseligen Reichten. Was ihm nur die konzentrierte Sammlung all seiner Kräfte erzwingt, wirkt ihnen eine idyllische Raume zu. Sie sind die lachenden Sieger, er aber arbeitet sich wund. Sie bleiben fröhlich auf halbem Weg, er dringt ans Ende. Aber all seine Energie ist im Kampf verbraucht und für die Freude am Erzielen bleibt

keine Kraft. Jedes Ding kam ihm eine Stunde, einen Tag, ein Jahr zu spät. Gleichgültig ist es ihm geworden, ohne frohe Ertrübnung, die ein Erreiches schenkt. Er verleiht den Aufwand mit dem endlichen Ergebnis, und der Satz bleibt passiv. Wie eine bestemmende Last drückt ihn das Bewußtsein der ausgehenden Mühsal.

Schon in der Schule war es so, dem kleinen Bubben schien botte die Anstrengung die Kraft zur Freude aufgezehrt sein. Schloß, schmales Antlitz mit den dunklen Augen in den tiefen Höhlen konnte kein unbekümmert frohes Kinderlachen. Er war nicht dumm, aber sein Geist trug eine unergründlich schwere Last. Langsamer als in anderen Köpfen reichten sich in seinem die Gedankenketten. Er hatte seine Reaktionen immer gut gelernt, aber die Antwort auf die Frage seines Lehrers lag nie parat. Mit unerhörter Kraft der Selbsterkenntnis fühlte er den Mangel seines Intellekts herous. Er gliederte den Lernstoff in Frage und Antwort. Er ließ sich an einem historischen Wissen der geschichtlichen Ergebnisse nicht genug sein, er übte sich besonders Spezialfragen ein, zählte bald die Entstehung aller römischen Magistraturen her, logte sich dann die Eroberung aller Provinzen des Imperiums vor; er machte seinen Geist geschmeidig, er lernte mit ungläublichem Gehör affigieren, ähnliche Fälle in der griechischen, mittelalterlichen, der modernen Geschichte waren ihm sofort zur Hand. Die großen Werke des Weltgeschehens, des Kulturmenschen, der Sprachbildung erfüllten sich ihm. Er verkörperte förmlich die platonische Idee des Prüfungskandidaten. An dieser Umformung seines Geistes hatten Hunderte Tage, Hunderte Nächte rastlos gearbeitet. Diese Anordnung, diese Organisation seiner Verstandeskraft, hatte seine ganze Jugend verschlungen. War es da noch eine Lust der geistigen, vorbildliche Erzie zu sein, wo der Zweite in der Masse durch den Vortrag des Lehrers sich alles angeeignet hatte, mühselos, leicht, „spielend“? Könnte man sich eines Erfolgs freuen, der so spät, unter solchen Qualen, unter fortwährendem Verfall

„Neun Beutel davon erkennen wir als Notwendigkeit.“ Die Mitglieder des Parteitag sind doch keine Kinder. Wenn sie alleamt Vernunft so verstanden haben, daß er die Berechtigung der feindlichen Forderungen bis zu neun Beuteln anerkennt, dann kann es für niemand von uns, die wir ja auf die schriftlichen Berichte angewiesen sind, ein Zweifel sein, daß er in der Tat so gesprochen hat. Es muß in der Versammlung stürmisch genug hergegangen sein. Wir verzeichnen hier nur einige der temperamentsvollen Kundgebungen, mit denen diese ungeheuerliche Rede aufgenommen wurde; wir lesen da: „Stürmische Entrüstungsgüsse auch von Seiten Scheidemanns und Hermann Müllers“, ferner Rostes Ruf: „Für Ostpreußen habt ihr nicht ein Wort gehabt, Deutschland ist euch nichts.“ Und als Bernstein irgendwas Verführtes erwiderte, kam der zweite Ruf Rostes: „Beheult haben Sie über die in Ostpreußen gefallenen Russen.“ Weiter rief Rostes dem Redner zu: „Ist das ein dummes Geschwätz!“ „Sinnlos ein paar weitere Forderungen: „Jasames Blech!“, „Unsinn!“, „Um Gotteswillen!“ Nun aber der prafelnde Regen der Proteste! Scholz-Berlin: „So etwas durfte nicht gesagt werden.“ Otto Braun: „Selbst wenn Bernstein in seiner Weltfremdheit dieser Auffassung ist, hätte er sie in diesem Augenblick nicht sagen dürfen. (Stürmischer Beifall.) Mit dieser Erklärung hat er nicht nur dem deutschen Volke einen schlechten Dienst geleistet, sondern vor allem auch unseren Genossen in Frankreich und England. Adolf Braun: „Die Rede ist nur zu verstehen, wenn man weiß, daß Bernstein von praktischer Politik nichts versteht.“ David: „Bernstein hat sich unendlich vergangen, als er neun Beutel der Ententeforderungen berechnete. Ich wollte, er könnte das Wort auslösen.“ Reil-Stuttgart: „Man kann nicht scharf und nachdrücklich genug Einspruch erheben gegen die dummen und gemeinschädlichen Worte Bernsteins.“ So geht es noch eine Weile fort, aber niemand wird finden, daß Bernstein zu hart angefaßt worden wäre; der Schaden, den er uns zugefügt hat, ist so fürchterlich, daß auch die schärfste Zurechtweisung noch als unredigierbare Milde erscheinen muß. Wiedererzählung läßt sich da nichts mehr. Undes ist kaum weniger wichtig, wie sich der Parteitag mit der so genannten kontinentalpolitischen Orientierung befaßt, diesem letzten Stedenpferd, auf dem die Politiker der „Voss. Tag.“ gemeinsam mit den Kaliski, Cohen-Kreuz und einer Gruppe von Mitarbeitern der „Sozialistischen Monatshefte“ herumreiten. Wir wollen nichts gegen die Forderung einer Verständigung zwischen uns, Rußland und Frankreich sagen, aber solange die anderen nicht den geringsten Gedankensatz an dieser Sache finden, dünkt es uns nicht bloß überflüssig, sondern geradezu würdelos, uns immer wieder anbieten zu wollen. Indessen, wie gelangt nicht von dem Problem selbst zu hier gesprochen, sondern von der Stellungnahme eigentlich aller Redner auf dem Parteitag. Es ergibt sich da eine gemeinsame abschließende Ablehnung eines Gedankens, der, wenn er aufs Letzte geht, eine Bündnispolitik gegen den angelsächsischen Bund empfiehlt, also Nachpolitik in ausgedehnterem Sinne betreiben will. Zudem nun aber Scheidemann und alle anderen Redner die feindliche Orientierung verwerfen, bringen sie zum Ausdruck, daß eine Verständigung mit allen Völkern, auch mit den Engländern, sogar mit den Polen, angestrebt werden soll, daß eine internationale sozialistische Politik und nicht eine der einseitigen Verfolgung von Machtinteressen betrieben werden soll. Auch hier endlich kann man das selbe sagen wie bei der feindlichen Orientierung: Es ist gewiß gut gemeint, aber was nützt uns das, wenn die anderen nicht ebenso wollen? Sind Georg Bernhard und seine sozialistischen Mitläufer wirklich fremde Theoretiker, so fürchten wir sehr, daß Scheidemann und seine Freunde es mit ihrem Programm der selbstlosen Völkerverbrüderung ebenfalls sind, nur von der anderen Seite her.

### Ein Gespräch mit Präsident Ebert.

Dr. Berlin, 18. Juni. Reichspräsident Ebert hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem Vertreter des christlichen Blattes „Koske Intelligenzblätter“. Darin wird es Frage 1: Wie denkt das deutsche Volk über die Friedensbedingungen? Antwort: Die überaus große Mehrheit der Deutschen steht hinter der Nationallösungsmittlung der Reichsregierung und der Regierung der Gliedstaaten, die übereinstimmend die Versailles-Bedingungen für unan-

nehmbar erklärt haben. In Tausenden von Kundgebungen kommt dies täglich zum Ausdruck. — Frage 2: Wie denkt der Herr Präsident über die Sozialisierung? Antwort: Die Sozialisierung der dazu geeigneten Industriezweige ist in die Wege geleitet. Grundsätzlich hat die Nationallösungsmittlung dem zugestimmt. Die Regierung arbeitet mit Nachdruck am Abschluß der Vorbereitung. Ohne gute Vorbereitung ist ein Erfolg nicht denkbar. — Frage 3: Wie ist er mit dem bisherigen Erfolg der Sozialisierung zufrieden? Antwort: Da wir über das Stadium der Vorbereitung noch nicht hinausgekommen sind, kann ich über den Erfolg der Sozialisierung noch nichts sagen. Jetzt hängt die Durchführung und der Erfolg ganz von den Bedingungen des Friedensvertrags ab. — Frage 4: Glaubt er, daß die Arbeiterschaft infolge der Sozialisierung besser gestellt sein wird als zuvor? Antwort: Die Frage der Sozialisierung ist eine Frage der Organisation der Produktion. Die Sozialisierung kann nur dann zu einer wesentlichen wirtschaftlichen Besserstellung der Arbeiter führen, wenn die Produktionsleistung höher ist als unter dem Kapitalistenregime. Würde infolge mangelhafter Organisation der Produktion der Ertrag zurückgehen, so wäre ein einmal in Höhe des Neuwertes, den die Kapitalisten einnehmen, so würde eine Besserstellung der Arbeiter nicht möglich sein. Blicke der Erfolge aber noch mehr zu rück, so würde es dem Arbeiter schlechter gehen als unter der Kapitalistenherrschaft. Unerlässliche Voraussetzung für den Erfolg der Sozialisierung ist also Organisation der Produktionsleistung. In Deutschland kann die bedeutendste Kapitalistenproduktion nur überholt werden durch gemeinsame fruchtige und betriebsvolle Arbeit aller im Betrieb erforderlichen Kräfte. Zu diesem Ziel führen nicht terroristische Gewaltakte. Das Ziel ist nur auf dem Wege der Demokratie zu erreichen. Ohne Demokratie kein Sozialismus.

### Ein Putzversuch in Erfurt.

Erfurt, 18. Juni. Ein von langer Hand vorbereiteter Putzversuch wurde gestern hier unternommen. Ungefähr 10 000 Eisenbahner hatten sich aus dem gesamten Eisenbahndirektionsbezirk sechs Ertragszüge zusammengestellt und waren nach Erfurt gefahren, um dort sämtliche höhere Eisenbahnbeamten abzufassen. Zum Eisenbahnpräsidenten wählten sie einen gewissen Schöge. Es wurden Umzüge veranstaltet, wobei Reden auf die Räte-Republik ausgedrückt wurden. Von den Regierungstruppen waren im ganzen 24 Soldaten in Erfurt, die dem neuen Eisenbahnpräsidenten den Eintritt in das Eisenbahndirektionsgebäude verweigerten. Dieser kam jedoch durch eine Hintertür in das Gebäude hinein und hielt vom Balkon her eine Ansprache an seine Brüder. Die Regierung hat einen Kommissar entsandt, mit dem die Eisenbahner nicht verhandeln wollen. Der Superverkehr ist vorläufig noch regelmäßig.

### Die Stadtratswahlen in Bayern.

Dr. München, 18. Juni. Bei den Pundner Stadtrats- und Bürgermeisterversammlungen erhielt die Unabhängige sozialdemokratische Partei einen gewaltigen Stimmengewinn, was auf die Erfolge der Reichstagswahlen zurückzuführen ist. Bei den Stadtratswahlen erhielten die Unabhängigen 16 Sitze, die Bayerische Volkspartei (Zentrum) 15, Reichstagssozialisten 14, Deutsche Demokraten 7, Hausbesitzervereinigungen 1, liberale Wählervereinigungen 1. Die beiden sozialdemokratischen Parteien haben also im neugewählten Stadtrat die absolute Mehrheit. Die endgültige Bürgermeisterwahl muß durch die Stadträte vorgenommen werden, da keiner der vier Bürgermeisterkandidaten die absolute Mehrheit erhielt.

### Der Streik im Berliner Buchdruckgewerbe.

Berlin, 18. Juni. Der Streik im Buchdruckgewerbe hat sich noch weiter ausgedehnt. Auch die kleineren Buchdruckbetriebe in Berlin und seiner Umgegend sind vollkommen lahmgelegt worden. Die Regierung hat sich heute mit den Buchdruckern in Verbindung gesetzt und diesen nahegelegt, vor das Einigungsamt des Reichsarbeitsamts zu gehen. Die Buchdrucker haben sich einverstanden erklärt, aber betont, daß sie bereit bis an die Grenze der Möglichkeiten gegangen seien und weitere Zugeständnisse nicht machen könnten. Die Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsamt sollen morgen oder übermorgen beginnen.

Berlin, 18. Juni. Da die Berliner Zeitungen infolge des Streiks nicht erscheinen und mit der Beendigung des Streiks verknüpft nicht gerechnet werden kann, so hat die Regierung, da ein völliges Stilllegen der Publizität in diesen ereignisreichen Tagen zu unannehmbaren Zuständen führen müßte, dafür Sorge getroffen, daß durch reichliche und schnelle Zufuhrung von Provinzzeitungen das dringende Bedürfnis der Reichshauptstadt gedeckt wird.

Das „Leipziger Tageblatt“ in Leipzig hatte eine Montag-Beilage für Berlin bereitet, die mit dem Titel: Ausgabe für Berlin. Die Nummer wurde in zahlreichen Exemplaren in der Nacht nach Berlin geschafft, so daß sie heute früh veräußert werden konnte.

### Amerika.

London, 18. Juni. (Reuter.) Der „Times“ zufolge berichtet die belgische Regierung, daß in den Vereinigten Staaten eine Anleihe untergebracht wird, die wahrscheinlich erheblich größer sein wird als irgend eine bisher in den Vereinigten Staaten gemachte ausländische Anleihe.

Dr. Paris, 16. Juni. (Reuter.) Die Amerikaner hatten heute Morgen bei 10 Uhr ein siegreiches Besetzt mit den Rebellen und machten viele Gefangene.

verbraucht war. Ihnen galt die Heimfahrt als ärgerliche Last. Sehr oft hatten sie nichts mehr vom Ende ihres Ausflugs. War er nicht zu beneiden? Er lachte bloß, er wußte es besser.

Das Regelschießen, nicht wahr das Regelschießen ist gewiß kein schweres Problem. Ein nettes Amüsement, ein gesunder Zeitvertreib. Nur ein geistliches Auge, ein fester Griff der Hand gehört dazu. Nichts weiter. Aber der Energische war mit diesem Organismus niemals noch in lebendige Berührung gekommen. Er kannte sein „Wesen“ nicht. Und seine erste Regel sollte Krollis an das feistliche Holzgrotz; sie wandelte, und alle lockten über sein komisches Ungeheiß. Er lachte mit. Ganz lustig, ohne Scham und Regret. Denn gab er sich mit scharfem, durchdringendem Blick den Organismus Regelschein an. Und als er das zweitemal zum Scheitern kam, floß die Regel schmerzhaft vom Brett ab, mitten in die Regel, eins, zwei... fünf, sieben, alle Reun. Und immer wieder, so oft er an die Reibe kam, immer wieder alle Reun. O, was war das für ein lieber, amüsanter Nachmittag. Von plauderte, lachte, stürzte. Der Energische schob Kopf. Und als er abends nach Hause kam, war er müde, erschöpft, überanstrengt, wie von schwerer Leistung. Seine Energie schnappte zusammen wie ein überstrotzendes Gummiband. O, das kannte niemand an ihm. Nur er allein kannte dieses wüßige Vergehen, dieses Verfehlen, dieses Engleiten des einzigen, was er hatte, das Engleiten des Willens. Der rühte ihn immer und überall an die erste Stelle, in den wichtigsten Alltagsdingen und den bedeutendsten Entscheidungen des Lebens. Der machte alles aus ihm, weil er im Grunde nichts war. Aber die Schönheit der Erfüllung ließ stets hinter der Schönheit seiner tausendmal mit wilder Phantasie vorgegaukelten Traumwelt zurück.

Aus diesem Traum vor dem Erreichen sollte nun der Dichter dieses Dilettantendilemmas den tragischen Konflikt herausstreifen. Der Energische liebte, aber er ist nicht von der Art der Romeo oder Don Juan, von jener Männlichkeit, die

## Wiesbadener Nachrichten.

### Aus den neuen Haushaltsplänen der Stadt Wiesbaden.

Die Haushaltspläne der Stadt Wiesbaden, aufgestellt für die Zeit vom 1. April 1919 bis 1. April 1920, weichen, wie bereits erwähnt, sowohl in Form wie in materieller Beziehung von den früheren Etats vollkommen ab. Durch die neue Art der Aufstellung hat die Übersichtlichkeit zweifellos erheblich gewonnen. Immerhin ist es schwierig, aus der 239 Druckseiten umfassenden Vorlage dem Lesepublikum in einem Zug eine erschöpfende Darstellung über das dort zusammengestellte Zahlenmaterial zu geben. Wir greifen deshalb einwieweit nur einige allgemein interessierende Zahlen heraus: Die neuen Haushaltspläne schließen in Einnahme und Ausgabe der ordentlichen Verwaltung mit 34 247 032 M. ab, während im Vorjahr eine um 1 1/2 Millionen Mark niedrigere Summe, nämlich 21 533 030 M., eingestellt waren. Der Etat enthält zum erstenmal eine Tabelle, aus der ersichtlich ist, daß hauptsächlich erhöhte Verwaltung, Betriebspersonal und sachliche Kosten es sind, die in den einzelnen Verwaltungszweigen gegen das Vorjahr Mehrzuschüsse notwendig machen bezw. einen Minderüberschuss ergeben, welcher insgesamt 5 388 896 Mark beträgt und durch Mehrerträge der Steuern, Mehreinnahmen an Pachten und Mieten ausgeglichen werden muß.

Der Beitrag der Stadt zu den Kosten der Polizeiverwaltung beläuft sich auf 258 000 M., die Bezirksteuer auf 330 000 M. Die Erhöhung der Einkommensteuer auf 270 Prozent der Staatssteuer wird den Einnahmeposten von 5 800 000 M. auf 10 125 000 M. in die Höhe treiben. Die besondere Gemeindegroßsteuer mit 171,85 Proz. des Staatssteuerfolls ist eingesezt zu 1 875 000 M. (im Vorjahr 1 500 000 M.), die Gewerbesteuer, 150 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, gleich dem Vorjahr zu 270 000 M., die Warensteuer zu 20 000 M. (23 133 M.), die Betriebssteuer ebenfalls, gleich dem Vorjahr, zu 20 025 M., die Ablieferung des Arbeitsamts zu 81 520 M. (117 413 M.), die Hundsteuer zu 52 000 M. (60 000 M.), die Grunderwerbsteuer zu 150 000 M. (60 000 M.), die Wertwachstumssteuer zu 30 000 M. (20 000 M.), die Substarbeits- und Willeitsteuer zu 55 000 M. (45 000 M.), die Scharfkongressionssteuer gleich dem Vorjahr zu 15 000 M., die Kanalbenutzungsgebühr zu 550 000 M. (440 000 M.), die Gebühr, welche der Stadt für die Erhebung der Umsatzensteuern zugeht, zu 300 000 M. (16 000 M.). Der Andreasmarkt scheint fortbestehen zu sollen. An Pachtgeld für Stram- und Schaubuden sind 9000 M. vorgesehen. Das Vollziehungsmass der Stadt erfordert 29 575 M. Ausgabe bei einem Eingang an Gebühren von 10 000 M. Bei dem Marktbetrieb stehen Einnahmen in Höhe von 25 000 M., 3157 M. Ausgaben gegenüber. Die Einnahmen der Schlichterverwaltung sind zu 178 586 M., die Ausgaben zu 460 891 M. geschätzt, händliche Weinberge verzeichnen 88 000 M. Einnahme, 20 800 M. Ausgabe. Kosten an das Vermessungsamt für Stadterweiterungsarbeiten 39 710 M., Erdbeobachtungen 213 159 M. Einnahme, 114 391 M. Ausgabe, Feuerbestattungen Einnahme und Ausgabe 21 987 M. bei 3187 M. Rückstellungen.

Die Unterhaltung der Straßen erfordert 409 800 M. Ausgabe und bringt 273 159 M. Einnahme. Reinigung der Straßen 267 185 M. Einnahme, 417 600 M. Ausgabe, Hausrechtloshaltung und Begrabung 595 633 M. Einnahme, 541 756 M. Ausgabe. Straßenbeleuchtung 218 000 M. Ausgabe. Für Straßenerneuerungen sind vorgesehen 375 000 M. für Straßnummernbauten 46 000 M. Die Barmherzigen und die Unterhaltung der gärtnerischen Anlagen erfordern 424 505 M. (398 785 M.). Für den Feuerschutz wendet die Stadt 110 132 M. auf, für die Sanitätskassen 19 211 M. Einnahme, für mittels Gasmessers abgegebene Gas 2 029 000 M., für Automaten 1 663 400 M., Überwach bei der Gasanstalt 491 684 M. Kosten der Anlagen für die Gewinnung und Zuleitung von Kanonwasser 30 350 M. Wasserwerk Scherstein 11 000 M. Einnahme, 24 400 M. Ausgabe. Gesamteinnahme außer ordentlichen Verwaltung des Wasserwerks 1 103 995 M. Gesamtausgabe 1 143 817 M. Dohheimer Straßenbahnlinie: Einnahme 279 600 M., Ausgabe 210 200 M., darunter 87 800 M. Vergütung an die „Eisenbahn“. Vierstädter Straßenbahnlinie: Einnahme 146 000 M., Ausgabe 103 589 M. einschließlich 46 800 M. Vergütung an die „Eisenbahn“. Umgehungsstraße am Heinhofen in Schierstein: 51 000 M. Einnahme und Ausgabe. Das Kaiserliche Landestheater erhält von der Kurverwaltung 46 716 M. Zuschuß. Der allgemeine Zuschuß für die Unterhaltung der Maschinen und Aufstellungen beläuft sich auf 38 718 M., der sonstige Aufwand der Stadt auf 25 272 M. Die städtische Bibliothek (Kaiserliche Landesbibliothek) erfordert 100 250 M. Zuschuß. Das Museum erhält 60 000 M. Beitrag der Staatsregierung und 10 000 M. Beitrag des Kommunalverbandes. Die Einnahmen belaufen sich auf 71 150 M. Das Altertumsmuseum erfordert 40 445 M. Zuschuß, das Naturhistorische Museum 31 680 M., die städtische Gemäldesammlung 30 020 M.

Aus der Schulverwaltung dürften die folgenden Zahlen besonderes Interesse beanspruchen können: Ertrag der Altersklassen für Lehrpersonen der Volk- und Mittelschulen 232 000 M., Realgymnasium mit Realschule 90 000 M. Einnahme, 218 110 M. Ausgabe, Oberrealschule 80 000 M. Einnahme, 265 296 M. Ausgabe, Lyzeum 1 und Studienanstalt 88 000 M. Einnahme und 173 216 M. Ausgabe, Lyzeum 2 und Oberlyzeum 83 640 M. Einnahme, 167 808 M. Ausgabe. Die

mit einem Amberblick gewinnt, der das Werk beim ersten Ansehen verfallen ist. Wochen, Monate, Jahre braucht er, bis er seine Liebe nur geliebt hätte. Nun setzt ein neuer Kampf ein. Nun gilt es, die Mittel zu beschaffen, um das geliebte Werk als Gattin aufnehmen zu können. Diesem einen Ziel ordnen sich alle Wege unter, die der Energische geht. Er verstaubt es mit Hunderten Verufen, um die feste materielle Grundmauer zu gewinnen, auf der das Lustschloß seiner Liebe prangen soll. Seine Träume hatten es mit ungeachteten Wonne, mit tiefer Freude und leuchtendster Schönheit aus. Wochen, Monate, Jahre vergehen, ehe er nach dem Verständnis die Geliebte umarmen, küssen, lieblos darfst. Er setzt sich über die Enttäuschung der Wirklichkeit gegen sein Erträumtes hinweg. Er arbeitet. Alles ist wider ihn. Und auf all diesen Kreuz- und Querwegen mühte mein Dichter den Energischen begleiten, in die Kontore, die Redaktionen, die Banken und Fabriken, bis er endlich durchdringt, bis er die Geliebte als Frau heimführt. Sein Lebensziel ist erreicht. Mit unfähiger Anstrengung schlaflos Nächte, in denen tausend zuckende Gedanken, einen Ausweg zu finden, sein Hirn gleichsam wandficken. Und wieder ist das Ertrugene zu teuer erstritten, wieder das Kraftaufgebot unendlich größer, schwererwiegend, als das Gewicht des Erfolgs. Wie immer hat ihn die unergleiche Wüste des Kampfes um die Lust des Sieges betrogen, ist ihm während er die Form für seine Träume schuf, der Trauminhalt entfallen. Trotz unbefriedigt durch das Erreichte, wendet sich die Sehnsucht nach neuen Stierren. Der uralte, unmoore Modernismus könnte im Energischen modernen Ausdruck finden. Und doch wäre er ganz Abbild unserer Zeit: Einer, der über seine Kraft schafft, ein virtuoser Herrscher jeder Technik, die ihm einen gleichwertigen Joch heranzubringt. Durch keine Tat, durch kein Vollbringen wird er bereichert, weil er an dem Widerspruch zwischen Aufwand und Erfolg leidet, weil ihm die Kraft für den Weg die Kraft zur Freude am Ziel geraubt hat.

finf Mittelschulen erzielen zusammen 150 000 M. Einnahme an Schulgeld bei 488 702 M. Ausgabe. Die Volksschulen (11) bedienen 903 011 M. Gesamtaufwand. Kaufmännische Fortbildungsschule: 29 453 M. Einnahme, 52 829 M. Ausgabe; öffentliche Handelsschule: 3427 M. Einnahme, 3800 M. Ausgabe; öffentliche höhere Handelsschule 5000 M. Schulgeld, 3980 M. Ausgabe; obligatorische gewerbliche Fortbildungsschule: 40 973 M. Einnahme, 107 147 M. Ausgabe; Gewerbeschule: 18 700 M. Einnahme, 56 710 M. Ausgabe; Gesamtzuschuß für Schulen 2 580 440 M.

Die außerordentliche Verwaltung bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 2 877 800 M. Der Betriebsdienst erforderte 2 501 800 M., denen nur 117 500 M. Einnahmen gegenüberstehen, so daß 2 384 300 M. auf dem Weg einer Anleihe zu decken sind.

— Verlegung der Reiseausweisstelle. Der Magistrat gibt bekannt, daß die Geschäftsstelle der Reiseausweisstelle sich von heute ab im Zimmer 25, 1. Stock des ehemaligen Museums, Wilhelmstraße 24/26, Eingang von der Friedrich- und Markgrafenstraße, befindet.

— Vom Eisenbahnverkehr. Am 15. Juni wurde der direkte Personen- und Güterverkehr zwischen Saarbrücken (Hauptbahnhof) und Trier (Hauptbahnhof) mit den größeren Stationen Frankreichs und Belgiens aufgenommen. Zugabund Gepäcksfracht sind für die rheinischen Strecken in Paris für die nicht-belgischen Strecken in Brüssel zu entrichten. — Wie die Eisenbahndirektion Köln bekannt macht, wird am 15. Juni auch der direkte Personen- und Güterverkehr zwischen Aachen, Koblenz, Köln, Aachen, Trier und R. Gladbach und den größeren Stationen Frankreichs und Belgiens aufgenommen.

— Staatliche Lein- und Klebstoffversorgung. Wichtig für das Holzgewerbe, Schreiner usw., sowie Tücher, Kaler, Buchbinder und Tapezierer (Stadt- und Landkreis Wiesbaden und Untermainkreis) infolge verspäteten Eintreffens der Antragsformulare hat die Anmeldung des Bedarfs zum 9. Bezugszeitabschnitt Juli, August, September 1919 schleunigst, spätestens bis zum 25. Juni d. J., bei den bekannten Stellen zu geschehen, wofür die Vorzüge erhältlich resp. anzufordern sind. In Wiesbaden bei der gemeinsamen Beschaffungsstelle Bellstraße 21 (Bureau der Einkaufsgenossenschaft der Tücher- und Wollemeister, Geschäftszeit von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr). Für Tapezierer auch bei deren Einkaufsgenossenschaft Neugasse 1.

— Gefälschtes Salvarjan ist neuerdings an mehreren Orten Deutschlands in den Handel gebracht worden. Der Inhalt der Glasampullen hat genau dieselbe Farbe wie echtes Salvarjan ebenso sind die Ampullen, die Umhüllung, die Gebrauchsanweisung der Aufschrift der Komposition des Prof. Ehrlich, der Kontrollstempel des Frankfurter Prüfungsinstituts usw. täuschend ähnlich nachgemacht worden. Nach diesen Merkmalen zu schließen, muß es ein größeres Unternehmen sein, welches diese Fälschungen in den Handel bringt. Der Inhalt der Ampullen hat mit Salvarjan nicht das geringste zu tun, es ist in ihm auch nicht eine Spur von Salvarjan-Verbindung zu finden. Dieses „Salvarjan“ besteht aus einem gelben Pulver, welches sich im wesentlichen aus einer Mischung von giftigem Chromgelb (Bichromat), Gips, Schwefelzink und Schwefelkupfer zusammensetzt. Da dieses Gemisch, wie eben gesagt, giftige Bestandteile enthält, die unter Umständen tödliche Wirkung haben können, so empfiehlt sich für Interessenten größte Vorsicht. Für die Salvarjanliebhaber dürften nun wohl schlechte Zeiten anbrechen. Einige Personen, die sich mit dem Betrieb dieses Jugs beschäftigt, sind bereits in Haft genommen worden.

— Erweiterung des Geldverkehrs. Von postamtlicher Seite erfährt der „Mainzer Anzeiger“: Postanweisungen und nicht auch Zahlkarten und Postchecks) nach dem ungeteilt Deutschland sind von sofort ab bis zum Einzelbetrag von 100 M. (früher 50 M.) ohne Kontrolle zugelassen. Beschränkungen über den Grund der Zahlung sind für Postanweisungen bis 100 M. nicht mehr erforderlich.

— Die Tuberkulosezunahme in den Städten. In der Kaiser-Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Forschungsweisen in Berlin fand unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands die 23. Generalversammlung des deutschen Tuberkulosekongresses zur Bekämpfung der Tuberkulose unter dem Vorsitz des Reichsministers Preuß statt. Dieser wies in einer Begrüßungsansprache auf die Schwierigkeiten hin, die durch den Ausbruch des Krieges für die Tuberkulosebekämpfung entstanden seien. Während die Mittel geringer geworden, sei nicht nur die Sterblichkeit, sondern auch die Zahl der Erkrankungen in bedrohlichem Steigen begriffen. Man dürfe aber nicht verzagen, sondern müsse mit verzehnfachter Kraft an die Arbeit gehen. Den ersten Vortrag hielt Geh. Oberregierungsrat Dr. Hamel vom Reichsamt des Innern über den Anstieg der Tuberkulose während des Krieges. Während vor dem Krieg 100 000 Menschen weniger an Tuberkulose gestorben sind als 20 Jahre früher, hat sich dieses im Lauf des Krieges geändert. In den Städten hat sich die Tuberkulosesterblichkeit von 40 000 im Jahre 1913 auf 74 000 im Jahre 1918 erhöht. Am stärksten getroffen sind die Städte mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern, in denen die Sterblichkeit von 18 auf 34, auf 10 000 Lebende, bedeuend, gestiegen ist. Die Frauen die vor dem Krieg eine geringere Sterblichkeit als die Männer aufwiesen, haben jetzt eine höhere Sterblichkeit. Besonders betroffen ist das arbeitsfähige Alter von 15. bis zum 60. Lebensjahre, auf das ein Drittel der Gesamtzunahme entfällt. Ursache ist die Unterernährung. Mit der Bekämpfung der Ernährungsverhältnisse steht und fällt die Tuberkulosebekämpfung. Über den Ausbau der Tuberkulosebekämpfung sprach Geh. Medizinalrat Professor Dr. Bis. „An dem Vortrag schloß sich eine längere Erörterung, in der u. a. von Professor Kasperling ein Reichstuterkulosegesetz verlangt wurde.

— Abschließend. Herr Oberlandesgerichtsrat Lenhard, der, wie berichtet, für sich befreit und infolge dessen an das Oberlandesgericht nach Frankfurt a. M. versetzt wurde, ist mit dem 1. Juni von der Leitung des Volkshauswesens zurückgetreten. Der Volkshausrat hat demnach die Leitung des Volkshauswesens am 1. Juni an den Vorsitzenden des Ausschusses, Herr Dr. Bis, übertragen. In der Sitzung des Ausschusses am 1. Juni wurde die Ernennung des Vorsitzenden des Ausschusses, Herr Dr. Bis, einstimmig beschlossen. Herr Bis ist der Ansicht, daß die Leitung des Volkshauswesens an den Vorsitzenden des Ausschusses, Herr Dr. Bis, übertragen werden sollte. Herr Bis ist der Ansicht, daß die Leitung des Volkshauswesens an den Vorsitzenden des Ausschusses, Herr Dr. Bis, übertragen werden sollte. Herr Bis ist der Ansicht, daß die Leitung des Volkshauswesens an den Vorsitzenden des Ausschusses, Herr Dr. Bis, übertragen werden sollte.

mige. Nachdem Herr Richter Kresenius namens der Mitglieder des Volkshauswesens in bescheidenen Worten Herrn Lenhard Anerkennung und Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen hatte, ergriff Herr Oberlandesgerichtsrat Kresenius das Wort, um auch fernereits allen Mitarbeitern seinen Dank auszusprechen. Die schließt, aber wohlgehungerte hier hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

\* Kurhaus. Morgen Mittwoch, dem Tage des 12. Juliusfestes, fällt das Nachmittagskonzert aus und es findet, geeignete Witterung vorausgesetzt, nur abends von 8 bis 10 Uhr ein Abonnementskonzert, angeführt von dem Wiesbadener Musikverein, im Kurgarten statt.

\* Volkshausunterhaltung. Die Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen heutigen Abends, die morgen Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft stattfinden, erfährt ein erweitertes Programm. Der Radfahrer der Garmas, Herr Andrea, wird den Vortrag aus „Sajazo“, zwei Lieder von Jensen und Abt singen, sodann Deute mit Adele Krämer, und zwar aus der Oper „Don Juan“ und „Anterfische“, sowie ein reizendes Rubinsteinisches Volkslied für Triegelang bilden den Abschluß und schließlich den Höhepunkt des Abends.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

w. Erbenheim, 16. Juni. Für Rotstandarbeiten und zur Deckung allgemeinen dringenden Bedarfs stellt das Kreisverwaltungsamt aus Kreisbehörden Werkzeuge jeder Art zum Verkauf. Der Bedarf ist beim Fernschreibungsamt in Wiesbaden, Poststraße 16, anzumelden.

w. Dierdorf, 15. Juni. Bürgermeister Schwan fordert auf, das eingekommene Bargeld möglichst in der Gemeinde zu lassen und es möglichst der nächstgelegenen Bank anzulegen, bei der ein Konto anzulegen sei. Zahlungen an die Kreisgemeinschaft seien durch Überweisungen an die Kass. Landesbank zu bewirken.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

— Frankfurt a. M., 16. Juni. Die künftige Straßenbahn, die früher der Stadtfläche erhebliche Abstriche zuwenden konnte, arbeitet jetzt infolge der hohen Arbeitslöhne und der Teuerung der Materialien aller Art heute der öfteren Störungen des Betriebes mit einem großen Defizit. Man spricht von 14 1/2 Millionen Mark. Die Folge davon ist eine Erhöhung der Tarife geplant ist. Die schon in aller Eile in Kraft treten soll u. a. soll der Einzelstrecke von 15 Pf. erhöht werden, so daß künftig statt bisher 10, 15 und 20 Pf. usw., 20, 25, 30 Pf. usw. zu entrichten sind.

FC. Aus dem Rheingau, 15. Juni. In Riedesheim und Ellwille werden Vereinigungsämter errichtet. In Bälde werden dieselben ihre Tätigkeit aufnehmen.

— Wehen i. L., 11. Juni. Kassenbeamter August Keller bei dem Amtsgericht Wehen i. L. bocht am 15. Juni d. J. sein 40jähriges Dreißigstages.

Sport.

Pferderennen.

Leipzig, 15. Juni. Preis vom Eichenholz, 3800 M. 1. D. Treuss (Sohn) (Wermann), 2. Fufanella, 3. Süderluge. Sieg 57. Platz 15, 16, 17. — Tauscher Jagdrennen. 6500 M. 1. Dornochs Demetrius (Haidel), 2. Schipper, 3. Ginnacius. Sieg 77. Platz 16, 18, 19. — Mercur-Ausgleich. 8000 M. 1. S. Siles Halle (Scheffert), 2. Kar, 3. Tremmelhoff. Sieg 94. Platz 27, 15, 55. — Lühner Jagdrennen. 10 000 M. 1. J. Sühmanns Döhrer (von Herder), 2. Kelei, 3. Fern Hill. Sieg 24. Platz 20, 56. — Mühlb. Fährtenrennen. 8000 M. 1. Stall Charlottenhof (Wolke (Dreun)), 2. Rantel, 3. Mühlberg. Sieg 104. Platz 26, 16, 16. — Kavalier Jagdrennen. 11 000 M. 1. Graf Lehnberg-Steinerts Ramador (Sismert), 2. Lulu, 3. Villao. Sieg 37. Platz 44, 23, 13. — Preis vom Schwarzeis. 7000 M. 1. A. Raimanns Dardanos (Rudwig), 2. Gebard, 3. Calenici. Sieg 15. Platz 11, 12.

München-Mien, 15. Juni. Rosengarten-Rennen. 7500 M. 1. G. Cramer's Falkenhorn (Wah), 2. Sirex, 3. Junger. Sieg 17. Platz 11, 11, 34. — Eifilium-Rennen. 7000 M. 1. R. Schönemanns Alria (A. Seiffert), 2. Simonette, 3. Zuchsen. Sieg 79. Platz 18, 12, 13. — Scharf'sches Jagdrennen. 10 000 M. 1. J. Apprehts Jagensiden (S. Aschendorfer), 2. Doble, 3. Rospiet. Sieg 15. Platz 11, 13. — Preis von Steinach. 3300 M. 1. Stalla A. Lohelms Valine (Unterholzer), 2. Zet Graber's. Sieg. 14. — Sajazo-Ausgleich. 10 000 M. 1. S. Sillas Eichenfeld (Görghuber), 2. Riburg, 3. Entscheldung. Sieg 23. Platz 18, 48. — Verflucht-Rennen. 6500 M. 1. D. Hebi's Sabanus (Preis), 2. Deutschland 3. Furrden. Sieg 13. Platz 11, 12. — Preis von Leutkitten. 9000 M. 1. A. Schufers Wähertröppchen (Unterholzer), 2. Teres, 3. Sedwig. Sieg 22. Platz 10, 11, 10.

\* Turnverein Wiesbaden. Die Fußballwettkämpfe am Sonntag in Mainz zigten die Wiesbadener Turnspieler wieder den Siegern überlegen. Die 1. Mannschaft siegte gegen den Tr. Mainz mit 5:4 Toren. Gegen den Turn- und Fußballclub Mainz mit 6:4 Toren. Die 2. Mannschaft spielte gegen den Tr. Mainz 3:2. — An dem kommenden Sonntag in Mainz stattfindenden olympischen Wettkämpfen wird sich der Turnverein Wiesbaden in fast allen Konkurrenzen beteiligen.

\* Fußball. Spielvereinigung 1. und 2. Mannschaft empfängt am Donnerstag, den 19. Juni, auf dem Sportplatz an der Bahndämme die 1. und 2. Mannschaft des Fußballvereins Germania Wiesbaden zum Rückspiel. Spielbeginn 2. Mannschaft um 3 Uhr, 1. Mannschaft 3 1/2 Uhr. — Spielvereinigung 1. Mannschaft schlug am Sonntag die 1. Mannschaft des Fußballclubs Victoria 1919 Romloch mit 7:2 Toren. Spielzeit 1:9. Spielvereinigung 2. Mannschaft unterlag mit 1:2. Spielzeit 1:1.

Gerichtssaal.

FC. Französisches Militär-Vollzugsgericht Wiesbaden-Land. Der Schöffe, die verbotene Warenausfuhr in das besetzte Gebiet, wird fortlaufend in erheblichen Maße verurteilt. Auch in der letzten Verhandlung haben wieder mehrere solcher Fälle zur Aburteilung. So wurde der Johann H. aus Biebrich an der Grenze bei Balltraben angehalten, als er neben Schokolade, vier Pfund Kerne und vier Pfund weitere Leise hinterbracht hatte. Er erhielt 14 Tage Gefängnis und 100 M. Geldstrafe. — Die gleiche Strafe wurde gegen den Josef S. aus Weibach ausgesprochen, der Seife ausführen wollte. — Sp. S. und Reis hatte der Louis H. aus Weibach bei sich, als man ihn in Höchst erwiderte. Urteil: 14 Tage Gefängnis und 100 M. Geldstrafe. — Joseph H. und Wilhelm T., beide aus Biebrich, hatten ein Kilo Schokolade beim ein Kilo Reis bei sich, als die Kontrolle in Höchst erwiderte. Jeder derselben in eine Gefängnisstrafe von acht Tagen und 100 M. Geldstrafe. — Der Student Christian B. aus Biebrich wurde auf dem Bahnhof Biebrich-Ost mit zwei Briefen angehalten. Die er von Frankfurt mitgebracht. Das Gericht verurteilte ihn 14 Tage Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe zu. — Sämtlichen Angeklagten wurden außerdem die verurteilten Fälle entgegen. — Ende April d. J. hielten zwei Richter im Werte am Chausseebau den 44jährigen Joseph B. aus Wiesbaden an, als er aus einem Armeedepot einen Schuh abgeholt hatte. Die Beamten fanden außerdem noch eine Anzahl Betrüger in den Taschen von 5 betragen unerlaubten Waffentragens und Mitalisierung der Waffen wurde der Angeklagte in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten genommen. — Ernst R., Heinrich H., beide aus Biebrich, Arthur S. aus Hoorheim und Adolf G. aus Biebrich waren vor einiger Zeit an dem Munitionsdépôt der Erbenheim rauchend dabei geangene. Jeder erhielt eine Strafe von je 10 M. — Der Fuhrmann Martin S. aus Hoorheim wurde auf der Dauler bei Biebrich angehalten, weil er auf der unrichtigen Eisenbahn fuhr. Dabei stellte es sich heraus, daß er und seine Tochter keine Pässe bei sich führten. Er wurde zu 40 M., sie zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. — Wegen Appellverweigerung erhielten je ein Einwohner aus Hoorheim, Frauenstein, Schierheim und Biebrich Geldstrafen von 5 bis 20 M., wegen Übertretung der Volkshausgesetz zwei Biebricher Einwohner je 20 M. Geldstrafe und wegen Bahnergehen ein Biebricher ebenfalls 20 M. Geldstrafe.

Handelsteil.

Die Zahlungseinstellung der Firma Busch.

Die vor einigen Monaten erfolgte Zahlungseinstellung der Firma Louis Busch, die durch den Übergang in die Rüstungsindustrie außerordentliche Einnahmen hatte, wird nunmehr durch einen Bericht des Geschäftsausschusses ausführlich behandelt. Der Reingewinn der Firma belief sich im Jahre 1915 auf 1 788 596 M., im Jahre 1916 auf 708 45 M., im Jahre 1917 auf 6 237 267 M., mithin in den drei Jahren zusammen auf 8 729 321 M. Diesem Betrag steht aus dem Jahre 1918 ein Verlust entgegen von 2 676 396 M. Dem Reingewinn von 6 652 926 M. entnahm Herr Busch in den Jahren 1915 bis 1918, als alleiniger Inhaber der Firma, die Gesamtsumme von 6 006 975 M. Dieser Betrag wurde verwendet zur Anschaffung von Kunstgegenständen, Erwerb von Gelände usw. Die nachgewiesenen Ausgaben belaufen sich auf: Kunstsammlung 2 850 000 M., Gelände Michelsberg 1 850 000 M., Steuern 1 500 000 M., zusammen 5 700 000 M. Es bleibt demnach ein Betrag von rund 900 000 M.

Über den Abgang dieser Summen gibt die Firma, wie der „M. A.“ mittelt, als Gründe an: Bedeutende Unkosten und kein Verdienst bei Herstellung der Mineuzylinder im Jahre 1918, unproduktive Löhne im Betrage von 400 000 Mark nach erfolgtem Waffenstillstand, 1/4 Million Kursverlust auf 9 Millionen gezweckter Kriegsanleihe, hohe Bankzinsen und ein Verlust von 2 Millionen beim Verkauf der Kunstsammlung. Trotzdem, nach Ansicht des Geschäftsausschusses, der Inhaber persönlich keine Vermögenswerte beiseite geschafft haben soll, wurde die Erklärung Busch's als nicht befriedigend erachtet und weitere Erhebungen angeordnet. Verkauf hat Herr Busch sein Fabrikgebäude an die Stadt Mainz für 380 000 M., seine ihm 3 800 000 M. kostende Kunstsammlung an R Koch-Frankfurt für 1 800 000 Mark. Von Konto der Mutter wird gesagt, es bedürfe der Aufklärung.

Nach Aufklärung der Ausstände blieben zur Befriedigung der Forderungen 30 Proz. zur Verteilung übrig. Unter den 7 Punkten, die die Möglichkeit einer Anfechtung zulassen, spielt der des Vertrags über den Verkauf der Sammlung keine unwesentliche Rolle. Bei der Frage, „ob Konkurs oder Geschäftsaufsicht“ wird über die Forderung des Steuerfiskus gesagt: „Zunächst beansprucht der Steuerfiskus an Kriegsteuer für 1917 den Betrag von 3 1/2 Millionen für welche auf das Gut Michelsberg eine zweite Hypothek in gleicher Höhe eingetragen ist. Der Steuerfiskus hat erklärt, daß er sich mit dieser Einschreibung begnügen werde, falls es zum Geschäftsaufsichtsverfahren kommt, daß er aber diese Forderung voll zur Anmeldung bringe, sobald der Konkurs eröffnet werde.“ In Schlusse des Berichtes wird von der Möglichkeit gesprochen, daß es zu einem Vergleich komme. Das Gericht hat zur weiteren Verhandlung in dieser Millionenangelegenheit einen neuen Termin auf den 27. September 1919 in Saal 416 im Justizgebäude angesetzt.

Berliner Börse.

Kurse vom 16. Juni 1919.

Table with columns: Div., Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Hohenzollernwerke, etc. Includes values for various stocks and bonds.

Berliner Devisenkurse.

Table with columns: W.T.B. Berlin, 16. Juni, Telegraphische Auszahlungen für Holland, Dänemark, etc. Includes exchange rates for various countries.

Ausländische Wechselkurse.

w. Zürich, 10. Juni. Wechsel auf Berlin 85.— (zuletzt 85.60), auf Wien 16.50 (17.—), auf Prag 29.— (29.—), auf Holland 210.50 (209.75), auf New York 5.24 (5.34) auf London 24.78 (24.77), auf Paris 85.40 (84.60), auf Italien 67.50 (67.—), auf Brüssel 81.25 (80.75), auf Stockholm 140.— (139.50), auf Christiania 130.— (135.50), auf Petersburg 43.— (45.—), auf Madrid 104.50 (107.—), auf Buenos Aires 231.— (234.—).

Wetterberichte.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

Table with columns: 16. Juni 1919, 7 Uhr 27 Morgens, 2 Uhr 27 Nachm., 9 Uhr 27 Abends, Mittel. Includes weather data like Luftdruck, Thermometer, Dunstspannung, etc.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Hauptredakteur: H. Hegerdorn. Verantwortlich für den Inhalt: H. Hegerdorn. Für den Inhalt der Anzeigen: H. Hegerdorn. Druck u. Verlag der E. Schellenger'schen Buchdruckerei in Wiesbaden. Erscheinungsdauer der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

**Verlegung der Reise-Ausweis-Stelle.**

Die Geschäftsräume der Reise-Ausweis-Stelle befinden sich von Dienstag, den 17. d. M. ab, in Nummer 25, 1. Stock, des ehemaligen Museums, Wilhelmstraße 24/26, Eingang von der Friedrich- und Rathausstraße aus. F 336  
Wiesbaden, den 16. Juni 1919. Der Magistrat.

An die baldige Abfuhr des in dem Stadtwalde Geisberg ersteigerten Holzes wird erinnert. F 336  
Wiesbaden, den 16. Juni 1919. Der Magistrat.

**Mobiliar-Versteigerung**

**Mittwoch, den 18. ds. Mts.**  
vormittags 9 1/2 Uhr  
beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungslokale

**22 Neugasse 22**

bestehend gut erhaltene Gegenstände:  
1 großes Eichen-Büfett, 1 Klavier;  
1 Eichen-Schlafzimmer, kompl., bestehend aus:  
1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode mit Marmor,  
2 Nachtschränke mit Marmor, 2 vollst. Betten;  
1 samtes Klavier, versch. 1- u. 2tör. Kleiderschränke, Kuschel-Schreibtische, Kommoden, versch. vollständige Betten, 1 Divan mit Umbau und Spiegel, Tische und Stühle, 1 Theke, 1 Markise, versch. Stand- und Tischuhren, 1 Gartenschlauch, 1 Babeeinrichtung, Nähmaschinen, 1 Partie Negativ- und Krüge, Delgemälde, Silber, Bücher, Tischdecken und Servietten, Kleiderbüchsen, Herren- und Damenhosen, Haushaltungssachen, versch. Schreinerwerkzeug und vieles andere mehr  
billig meistbietend gegen Barzahlung.  
Besichtigung vor Beginn der Versteigerung.

**Friedrich Krämer**  
Auktionator und Taxator  
Teleph. 3870. Neugasse 14. Teleph. 3870.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß auch mein Geschäft zur  
**Kokslieferung für Zentralheizungen**  
angelassen ist und bitte meine Kundschaft auch um ferneren Zuspruch.

**Gg. Stork**  
Holz- und Kohlenhandlung  
Wellritzstraße 30.

**1000 Pfund Tabak**  
garantiert rein,  
Qual. I, Feinschnitt, 100 gr 3.75, Pfd. 18.—  
II, Mittelschnitt, „ „ 3.50, „ 16.50  
III, Grobschnitt, „ „ 3.25, „ 15.50  
Kongeltabak „ „ 2.25, „ 10.—

**Zigarrenhaus Katz, Marktstraße 14.**

**Brillanten, Perlen**  
Schmuckfächer, Silberfächer, Vesiede, Leuchter, Pokale, Uhren, Service, Gold, Uhren und Ketten laßt zu billigen Preisen u. Geizhals, Webergasse 14. Tel. 4130.

**Brillanten**  
goldene u. andere Uhren laßt zu hohen Preisen  
Webergasse 25. Zimmermann, Telephon 3253.

**Photograph. Apparate**  
in Görz, Feiß, sowie andere gute Optik laßt höchstzahlend

**Zimmermann, Webergasse 25.**

**Ausgefämmte Frauenhaare**  
kauft Gustav Herzig,  
Webergasse 10. Webergasse 10.

**Barifer Neße St. 90 Pf.**  
reinschmeckend  
Pfund Mk. 12.—  
Malz Pfd. Mk. 8.20

**D. Fuchs**  
Ede Weine u. Schenken  
Marktstraße 4. Teleph. 475.

**Hefe**

schöne helle Ware, Triebkraft unübertroffen, tägl. frisch.

**Dampfbücherei Stahl**

Sellmundstraße 30.  
**Grüne Stachelbeeren**  
billig an der Faust, Jahrestraße 11, 1.

**Himbeerjast**

mit Acker in bekannter Güte empfiehlt  
Kondit. Herrn. Kutterhede  
Niedelsberg 21.

**Frischmelkende Ziegen**

verkauft Aug. Nibel  
Platter Str. Nr. 130.

**Glucken**

mit 5-10 Küken zu verl.  
Santiser Markt 25, 3

**Tadellos erhaltenes elektrisches Piano**

abzugeben.  
Schmitz, Rheinstr. 52.

**Großer Gramophon**

mit 19 Platten u. Einwurf, passend für Wirtschaft, zu verkaufen. Wagner, Kellerstraße 25.

**Verf. Portiere, 2-tür. Kleiderschr., schöne Damen-Toilette m. Spieg., Vertikalbillig zu verl.**

Beilstein, Hermannstr. 17, 2.  
Teppichschr., Kutschläufer u. 1 gr. Gartenschirm.  
H. G. G. Hermann, Viebr. Str. 9

**Hoch. Eich. Epheezimm.**

(Penaissance) mit reicher Bildhauerarb., la. Ausfüh., best. aus gr. Büfett, Kredenz, Standuhr, gr. Ausziehtisch, 8 Leberstühl. u. Servierstisch, alles tadellos erhalten, zu verkaufen. Gabel, Bismarckstr. 5, 1.

**Schönes einchl. Bett**

mit guter Sprungrohre u. 3-tür. Koffhaarmatratze, neu aufgearb., nur 280 Mk., zu verkaufen bei Peter, Hermannstraße 17, 3.

**3 f. aute Betten 100-250, 1- u. 2tör. Kleider- u. Nudelschr. 60-120, Kbh., Vertikal, Waschtom., Nachttisch, Deckbett, Kammberg, Wolframstraße 17.**

**Polster-Garnitur**

1 Sofa, 4 Stühle, 1 Sessel, 1 Krumeau mit Unterlag, 1 ov. Tisch mit Decke, Aufschmelz, 2 Bancelbetter wegen Platzmangel billig abzugeben. H. Gabel, Bismarckstr. 7, Stb. 1.

**Küchenschrank 50 Mk.**

Kleiderschr. 50, Tisch 8 Mk., Stühle 3, Garderobest. 6, laud. Betten 50, Kinderbett 48 Mk. zu verkaufen. Meier, Adierstraße 53.

**Bücherschrank**

M. 270.-, eint. Schrank 75.-, pol. Tisch 40.-, 58.-, Ausziehtisch 85.-, Arbeitsstisch 30.-, 45.-, Büroschreibtisch 260.- zu verl. Schreiner Gg. Vogler, Eltviller Str. 9.

**Laden-Einrichtung**

komplett, geeignet f. Herren- u. Damenkonfektion, Ladentische, Rollständer, Spiegel und vieles mehr sehr preiswert sofort zu verkaufen. G. Mayer, Viebrich a. M., Armenstraße 11, 1.

**Gut erh. Nähmaschine**

preisw. zu vl. Engelhardt, Delmenstraße 14, Bbb. 3.

**Lebensmittel, Kaffee usw.**

unv. sucht Großh. gegen Kasse zu kaufen. Off. unt. S. Berner, Hotel „Goldne Kette“ hier, erbeten.

**Statt Karten.**

**Elly Höhler**  
**Karl Lind**  
Verlobte.  
Wiesbaden  
Wielandstr. 23  
Wiesbaden  
Adelheidstr. 81.

**Gardinen**

zu kaufen gesucht.  
Gallemann,  
Schiersteiner Straße 1.

**Berber, Gymna-**

u. deutsche Teppiche gegen hohe Bezahlung zu kaufen gesucht. D. Sinner, Nibelstraße 11. Tel. 4878.

**Berber Teppich**

2 Kelms aus Privatband gegen hohen Preis zu kaufen gesucht.

**Wagmann**

Saalgasse 26.  
**Linoleum**  
ca. 2 1/2 x 3 1/2 m, zu kaufen gesucht. Reimer, Reichstraße 45, Laden.

**Guterhaltene Möbel**

und ganze Einrichtungen werden reell angekauft.  
Frau Eva Rannenberg  
nur 16 Helenestr. 16, Pt.

**Ziegenfelle**

Reh- und Hasenfelle laßt und holt ab. S. Sipper, Oranienstr. 23, Tel. 3471.

**Einzelne Auskünfte**

Auskunftstelle des Kartells der Auskunfts-Bürger Wiesbaden, Friedrichstraße 31, ca. 300 eig. Auskünfte.

**Uchtung!**

Demienia, edl. Menschen, der die schönen anonyme Briefe schreibt u. meinen Mann in d. Öffentlichkeit so demunziert, laße ich auf diesem Wege meinen besten Dank.  
Dachschirmascholl  
Frau Dieter.

**Warnung.**

Ich warne hiermit jeden, meiner Ehefrau Anna, geb. Ramin, hier Schulgasse 6, 3 wohnhaft, etwas zu leihen o. zu borgen, da ich für nichts haße. A. Sprengel, Seerodenstraße 9, 3.

**Suche**

für ein gutgeh. Geschäft  
Herr oder Dame um Erweiterung mein. Geschäft als Teilhaber. Gutes Einkommen zugesichert. Off. unter E. 951 an den Tagbl.-Verlag.

**Junge Fräulein**

gei. J. Sattler, Saalg. 24/26.  
**Selbständige Tailen- und Blusen-Arbeiterinnen**  
sucht. erster Tarif.  
S. Guttman, Langgasse.

**Gebild. Fräulein**

zu 3 Kindern und Mithilfe im Haushalt zum 1. Juli gesucht. Vorw. mittags zwischen 12 u. 2 Uhr oder abends zw. 6 und 8 Uhr.  
Frau Apotheker Kon,  
Streichstraße 40, 2.

**Fürter Maßzuschneider**

für Zivil u. Uniformen sofort gesucht. Off. unter A. 816 an d. Tagbl.-Verl.

**Verloren silb. Schal**

Freitag nachm. Schiersteiner Elektr. od. Viebrich, R einufer. Geg. gute Belohnung abzugeben. Viebrich, Taunusstraße 9, 1. Fernr. 4565.  
Armes Mädchen verlor Mantel vormittags von Stübler Straße bis Dohrheimer Straße einen Raubhalsband. G. Del. abg. Gummel, Dobb. Str. 124.

**J. Hertz**  
Langgasse 20.  
\*  
ABTEILUNG  
**TRAUER**  
Mäntel / Blusen  
Kleider / Jackenkleider  
Röcke / Unterröcke  
Maß-Anfertigung sofort.  
K155

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise der Anteilnahme bei dem Ableben meiner guten Frau sage ich meinen herzlichsten Dank.  
J. L. Schürinl.  
Sonnenberg, 16. Juni 1919.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen Bekannten, besonders aber der Familie Emil Hees, sowie den Angestellten der Firma, für die schönen Kranzspenden und den warmen Nachruf unsern herzlichsten Dank aus.  
Im Namen aller Hinterbliebenen:  
**Otilie Krüdel**  
geb. Eschenauer.  
Wiesbaden, den 17. Juni 1919.

**Statt besonderer Anzeige.**  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr verchied nach längerem Leiden plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann, der treuherzige Vater seiner Kinder  
**herr Theo Kleber**  
im 53. Lebensjahre.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Elisabeth Kleber, geb. Horne**  
und Kinder,  
sowie Familien-Angehörigen.  
Viebrich, Wiesbadener Allee 22, Wiesbaden,  
Viebrich b. Duisburg, den 15. Juni 1919.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 18. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Viebrich aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitte man absehen zu wollen.

**Verichtigung.**  
Die Feuerbestattung des Fräulein  
**Luise Münster**  
findet am Mittwoch, den 18. d. Mts., vorm. 11 Uhr, statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren treuherzigen Vater, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel  
**Kaspar Nikolai**  
im Alter von 43 Jahren am Montag, den 16. d. Mts., vormittags 7 1/2 Uhr, nach 3tägigem, schwerem Kranksein zu sich in die Ewigkeit zu rufen.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Susanne Nikolai, Wwe., geb. Kohl,**  
nebst Kindern und Verwandten.  
Wiesbaden, Bertramstraße 14, 1.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

# Volksunterhaltungs-Abende.

Mittwoch, den 18. Juni 1919, abends 8 1/4 Uhr, Festsaal der Turn-Gesellschaft, Schwalbacher Str. 8.

Auf vielfachen Wunsch Wiederholung des

## HEITEREN ABEND.

(Leitung: Gustav Jacoby).

Gerd Herm Andra      Otto Hummel      Adele Krämer      Arthur Rother      Gustav Jacoby

Vollständig neues Programm.

Der Vorverkauf zu volkstümlichen Preisen von Mk. 2.— (numerierte Plätze), Mk. 1.— u. Mk. 0.50 findet am Sonntag, vormittags von 9—1 Uhr, an der Kasse der Turn-Gesellschaft, Schwalbacher Straße 8, und ab Montag bei Born & Schottenfels, Reisebureau L. Engel, Ernst Schellenberg, Kirchgasse, A. Stöppler, Rheinstraße, sowie abends ab 7 Uhr an der Kasse statt. 787

### Geschäfts-Übergabe.

Meinen Werten Kunden und Nachbarschaft die Mitteilung, dass ich mein

## Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft

an Herrn Karl Ehrmann verkauft habe. — Für das mir erwiesene Wohlwollen sage ich meinen besten Dank und bitte, dieses auch auf meinen Nachfolger zu übertragen. Hochachtungsvoll Anton Nicolay.

Bezugnehmend auf obenstehende Mitteilung bitte ich, dieses Wohlwollen auch auf mich zu übertragen und sichere gleichzeitig eine prompte u. reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Adelheidstr. 58 Karl Ehrmann Ecke Karlstrasse  
Telephon 2302.

### Weisse Leinen-Spangenschuhe

25—26 7.75    27—29 8.75    30—35 9.75  
Schuhhaus Kuhn, Bleichstr. 11, Wellritzstr. 26.

### Hoffmanns

## Gaskocher — Gasherde

mit Doppel-Sparbrennern  
mit Back- und Bratöfen

Geringster Gasverbrauch — Sparsamstes Kochen  
empfehlen in großer Auswahl und zu vorteilhaftigen Preisen 780

### L. D. Jung

Telephon 213.      Kirchgasse 47.  
Magazin für Haus- und Küchengeräte.

## Emaillirte Kochtöpfe

Annweiler Fabrikate sind die besten!

Eimer Mk. 8.80, 7.00, 7.20, 6.40, Eimer mit Ausguss  
Mk. 10.50, 9.50, Milchkannen Mk. 7.80, 5.80, 4.80, 3.80  
Kaffeekannen    Schöpf- und Schrichtschöpfen  
Wasserkessel    Schaumlöffel    Durchschläge  
Löffelbiede    Gemüseeimer    Kochtöpfe  
Sand-, Seife-, Sodagefäße usw.

Reiche Auswahl Rein-Aluminium-Geschirre sehr billig!  
Inoxydierte Gussbräter und Töpfe, Drehwaffeleisen,  
Waffeleisen, Zinimer, Wannen, Waschtöpfe  
aus die beste erprobte Annweiler Anfertigung.

Julius Mollath, Schulberg 2 (Ecke Michelberg).

## Kots.

In der am 16. d. M. veröffentlichten Liste der Kots führenden Kohlenhandlungen wurde meine Firma irrthümlicher Weise nicht genannt, trotzdem sie ebenfalls für die Belieferung zug. lassen ist. Ich bitte daher die verehrl. Verbraucher von Kots für Zentralheizungen sich auf meine Firma einzutragen zu lassen und sichere im voraus zufriedenstellende Belieferung zu.

Friedrich Laug

Kohlenhandlung  
Abrechtstraße 26.      Telephon 444.

### Fuss-Pflege (Pédicure)

Leichdorne und eingewachsene Nägel behandelt und entfernt gründlich und schmerzlos  
::: (auch solche Fälle schlimmster Art) :::  
Spezialist Wilh. Müller  
(von ersten Aerzten empfohlen)

Rheinstraße 11 — Telephon 8 — Viktoria-Hotel.  
Man bellobe sich vorher anzumelden.

### Große Flurständer, Eichen, Truhentänke, gebeizt u. weiß lack., empfohlen

Weyershäuser & Rübbsamen,  
Luisenstraße 17. Möbelfabrik, Luisenstraße 17.

## la Gerstenkaffee

in 1-Pfd.-Paketen Pfd. Mk. 1.16

## Braune Bohnen

gutkochend, Pfd. Mk. 1.90

## Grosse Linsen

gutkochend, Pfd. Mk. 3.—

## la Reis Pfd. Mk. 2.20

## la weisse Kernseife

stark schäumend u. von hoher Reinigungskraft, in 1-Pfd.-Stücken geschnitten, Stück Mk. 4.30

zu haben in den Verkaufsstellen von

# Adolf Harth.

## 1 Doppelwaggon neue holländische Seringe

feinster Qualität, großstückig,  
Stück 48 Pfg.

eingetroffen für die Verkaufsstellen von

Telephon 6324      Adolf Harth      Telephon 6324

Abgabe an Jedermann und in jeder Menge.  
Bei Abnahme von ganzen Tonnen Vorzugspreise.

## Spulwürmer.

Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. 643

## Schokolade

amerikanische, feinste Sorte,

## Kakao, gar. rein, Ceylon-Tee

in Paketen, beste Sorten, wie: Pekoe-Souchong, Souchong extra, Orange-Pekoe, Lipton-Tee und lose Tees.

## Kaffee

geröst., zu versch. Preis

## Bonbons, Fondants

## Pfefferminz

lose u. in Rollen

## Wiesbadener Quellsalz-Bonbons

Schokoladenhaus

## Carl F. Müller

Langgasse 8  
Bahnhofstraße 4  
Moritzstrasse 15.

## Prima Kakao

Pfd. 20 Mk. B 9341

## Fritz Henrich,

Blücherstraße 24.

— Telephon 1914. —

## la Pergament-Butterbrot-Pad., Strepp-Einwickel-Rolletts

Papier

## Carl J. Lang

Blücherstraße 35  
Ecke Saltramstraße.



Zum

## Blondieren der Haare

gebrauche man

## Dette's Kamillen-Extrakt

Michelsberg 6.



## Stirnneze 40/40

echtes Haar, St. 1.50 Mk.,  
Soubennebe, echtes Haar,  
St. 3.00 Mk. Parleur  
Mittel, Rifolaststraße 8.

## Parlettboden- und Pinoleumwachs,

flüssige Bohnermasse, fest,  
Parlettwachs und Stahl-  
lötlöte verlässlich.

H. Gail & Co.,  
Schwalbacher Straße 2,  
Telephon 84.

## Umzüge

in der Stadt, sowie von und nach allen Plätzen, auch ins unbesetzte Gebiet, mittels moderner gepolsterter Möbelwag. u. Garantie prompter und fachkundiger Ausführung.

## Adolf Mouha

Scharnhorst-Straße 29.

## Tapetenkleister

in Fässern Kilo Mk. 1.42.  
Probe-Eimer 9 ko „ 16.30  
„ „ „ „ „ 8.—  
gegen Nachnahme.

Hermann Stenzel,  
Tapetenhandlung,  
Wiesbaden Schulgasse 6.

## Devermin

gebraucht man mit bestem Erfolg gegen Spul- und Maden-Würmer.

Habe Dienstags-, Donnerstags- und Samslagsvormittags wieder

## Sprechstunden

von 9 bis 12 Uhr, sowie täglich von 2 bis 6 Uhr

Rudolf Hohn, Dentist,  
20 Kirchgasse.      oo      Kirchgasse 20

## Tanzinstitut F. Böller.

Mittwoch abend 8 Uhr: Tanzkränzchen bei Ritter, „Unter den Eichen“.

## Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Abholung der rückständigen Gewinne, wie die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse der 14. (24.) Lotterie wird hierdurch dringend in Erinnerung gebracht, da die bis zum 24. Juni cr. nicht erneuerten Lose anderweit verkauft werden müssen.  
Die Preuß. Lotterie-Gewinner Wiesbaden.

## Versichern Sie

Ihr Reisegepäck. F 325  
Policeen sofort erhältlich bei  
Born & Schottenfels, Nassauer Hof  
Telephon 680.

## Ber. Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürochiffen und Arbeiter aller Berufs-  
stände, bedingt, wende sich an die F 213

## Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt.

Dogheimer Straße 1.

## Husten.

## Wiesbadener Tabletten

gebraucht man gegen Husten, Heiserkeit, Rachen-  
entzündung und dergl. mehr. 737  
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

## Herrnmühle.

Feinstes Tafelöl  
„ Salatöl  
in freiem Verkauf zu billigsten Tages-  
preisen empfiehlt  
Karl Finger.

# Hühner

I. Qualität Pfd. Mk. 5.—  
II. Qualität Pfd. Mk. 3.—

## Vereinigung der Geflügel- u. Wildbrethändler Wiesbaden. G. m. b. H.

Ign. Dichmann, Jac. Häfner, Phil. Hölzer,  
Marktstraße 12.      Marktplatz 1.      Grabenstraße 6.

Wilh. Köbe, Gg. Tesch, Gebr. Zinn,  
Grabenstraße 34.      Mauergasse 8.      Herderstraße 2.

## Für Zentralheizungs-Besitzer!

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Magistrats, betreffend die Einführung des festen Kundensystems für Zentralheizungen, bitte ich die Zentralheizungsbesitzer sich auf mich einschreiben zu lassen.

Trotz der grossen Knappheit in den letzten Jahren war ich stets in der Lage prompt liefern zu können.

## Wilhelm Fischer,

Kohlen — Koks — Briketts — Holz.  
Lager: Westbahnhof.

Büro: Friedrichstr. 29, neben dem Polizeipräsidium.  
Eigener grosser Fuhrpark.  
Fernsprecher 291 und 3030.